



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

Sonderheft 234

August 2022

Gemeinsam für die Landwirtschaft der Zukunft

Umsetzung von EIP-Agri in Deutschland



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete

Inhalt

Grußwort	3
Gute Ideen für die Landwirtschaft von morgen	4
Tu, was Du kannst und sprich darüber: EIP-Agri als Kompetenz- und Wissensnetzwerk	7
Was ist eigentlich eine Innovation?	10
Ergebnisse, die nachhallen	13
Ganz schön gelungen	18
Zusammenarbeit auf Augenhöhe	24
Im Dienste der Innovation	28
EIP-Agri – und dann?	31
Die Landwirtschaft weiter gemeinsam voranbringen	34
EIP-Agri im landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystem	37
Kontaktdaten der Innovationsdienstleister	41
Impressum	42

Grußwort

Von Inge van Oost (DG Agri, Europäische Kommission)

Die Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-Agri) fördert Innovation und Wandel in der Land- und Forstwirtschaft sowie in ländlichen Gebieten in der EU. Sie bringt Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnissen in operationellen Gruppen (OGs) zusammen, in denen es um die Bedürfnisse der Landwirtschaft geht. Die OGs entwickeln und testen gemeinsam innovative, praktische Lösungen und erschließen neue Möglichkeiten. EIP-Agri wurde 2014 ins Leben gerufen. Seitdem haben mehr als 3.200 OGs in der gesamten EU zusammengearbeitet, ein Zehntel davon in Deutschland. Dort werden sie von zahlreichen unterschiedlichen Innovationsdienstleistern (IDL) begleitet, was das gegenseitige Lernen voneinander stärkt.

Mehr als 60 % der OGs arbeiten an innovativen Lösungen für drängende Herausforderungen von Umwelt und Klima. EIP-Agri trägt bereits heute dazu bei, die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) zu einem Schlüsselinstrument für die Erreichung der Ziele des Green Deal zu machen. Um die Herausforderungen zu meistern, ist jedoch ein umfassender Ansatz erforderlich: Das notwendige Wissen muss weit verbreitet werden, es muss diejenigen erreichen, die es benötigen, und es muss effektiv umgesetzt werden. Die Unterstützung und Förderung von Schulungen, Beratern, Wissenszentren und speziellen Innovationsdiensten und -netzwerken sind dabei gleichermaßen wichtige Instrumente, die nun mit EIP-Agri zusammengeführt werden. So entstehen effektive Wissens- und Innovationssysteme für die Landwirtschaft (AKIS).

Für den kommenden Förderzeitraum 2023–2027 sind EU-weit über 6.500 OGs geplant. Das entspricht fast einer Verdreifachung von OGs im Vergleich zum aktuellen Siebenjahreszeitraum. Wichtig ist, dass der Geltungsbereich

von EIP-Agri nun auf alle neun spezifischen GAP-Ziele ausgeweitet wird: von der Sicherung tragfähiger Einkommen und Maßnahmen in den Lieferketten über Klima-, Umwelt- und Biodiversitätsfragen bis hin zum Generationenwechsel, Themen des ländlichen Raumes und sozialer Innovationen sowie dem Einbeziehen der Verbraucher. Darüber hinaus können OGs nun grenzüberschreitend tätig werden und Vorabfinanzierungen erhalten, was schwächeren Akteuren wie Landwirten und Beratern helfen wird, innovative Projekte zu starten.

Wir sind uns sicher, dass dieses breitere Spektrum an EIP-Projekten, die von Akteuren mit unterschiedlichen Kenntnissen gemeinsam entwickelt und von vielen geschätzt werden, noch mehr Vorteile für die Entwicklung innovativer, praxisreifer Lösungen bringen wird. So wird es diesen Akteuren ermöglicht, von der Bandbreite der Wissensströme innerhalb der umstrukturierten AKIS zu profitieren. Innovationen werden leichter anwendbar sein und besser auf die Bedürfnisse der Praxis eingehen. Sie werden sich schneller verbreiten, da Akteure mit Praxiswissen die Lösung von Anfang an gemeinsam entwickeln. Insbesondere werden die Endnutzer stärker motiviert sein, die Projektergebnisse anzuwenden, da sie an der Entwicklung der Lösung von Anfang an beteiligt waren. Um es mit den Worten von Thomas Alva Edison, dem Erfinder der Glühbirne, zu sagen: „Der Wert einer Idee liegt letztlich darin, dass sie genutzt wird.“



Gute Ideen für die Landwirtschaft von morgen

EIP-Agri – das steht für Europäische Innovationspartnerschaft für Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit. Das Förderprogramm wurde 2012 mit dem Ziel eingeführt, die landwirtschaftliche Produktion bei geringerem Ressourcenverbrauch zu steigern und dadurch nachhaltiger zu machen.

Von Leonie Göbel (Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume) und Carola Ketelhodt (Innovationsbüro EIP Agrar Schleswig-Holstein)

Forschungsergebnisse umzusetzen dauert üblicherweise viele Jahr, teils Jahrzehnte. In EIP-Agri soll es deutlich schneller gehen – durch unmittelbare Beteiligung der Praxis. Indem sich Wissenschaft und Praxis kontinuierlich austauschen, stehen Projektergebnisse schneller zur Verfügung. Zugleich wird Europa als Wissensstandort gefestigt. So kann eine neue Innovationskultur für die Agrarbranche entstehen.

Schleswig-Holstein war die erste Region Europas, die EIP-Agri im Jahr 2015 umgesetzt hat. „Es gab damals konkreten Handlungsbedarf im Grünlandbereich, im ökologischen Landbau und beim Tierwohl“, sagt Carola Ketelhodt, seit 2014 Innovationsdienstleisterin in Schleswig-Holstein. „Da kamen die Idee und die finanziellen Mittel gerade recht.“ Als Innovationsdienstleisterin unterstützt sie die operationellen Gruppen (OGs) bei Planung, Umsetzung und Abwicklung ihrer Projekte. Außerdem organisiert sie den Wissenstransfer und vernetzt die Projektpartner untereinander, mit OGs außerhalb der Region und mit Partnern aus anderen EU-Staaten.

Innovationdienstleister gibt es in den meisten Bundesländern (mehr dazu ab Seite 28). Sie übernehmen im jeweiligen Land eine Schnittstellenfunktion zwischen Verwaltung, Verbänden, Forschungseinrichtungen, Agri-Business im weitesten Sinne sowie der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS).

Wie Deutschland EIP-Agri umsetzt

EIP-Agri wird über den Europäischen Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanziert. Die Fördervoraussetzungen bestimmen die Bundesländer in ihren jeweiligen Richtlinien. Wer ein Innovationsprojekt durchführen möchten, muss sich zunächst mit einer Idee bewerben. Hierzu rufen die meisten Länder durch sogenannte Interessenbekundungsverfahren auf. Die Länder

Anzahl der OGs in den Bundesländern



Gesamt-Mittel für EIP-Agri in Deutschland von 2014 bis 2022

	Mio Euro
Baden-Württemberg	33,0
Bayern	7,0
Brandenburg	30,6
Hessen	12,0
Mecklenburg-Vorpommern	11,6
Niedersachsen	19,9
Nordrhein-Westfalen	10,0
Rheinland-Pfalz	17,8
Sachsen	7,0
Sachsen-Anhalt	8,7
Schleswig-Holstein	12,8
Thüringen	12,2
Gesamt (gerundet)	183,0

Geplante Mittel für EIP-Agri in Deutschland von 2023 bis 2027

	Mio Euro
Baden-Württemberg	19,8
Bayern	10,0
Brandenburg	25,0
Hessen	21,2
Mecklenburg-Vorpommern	11,0
Niedersachsen	14,6
Nordrhein-Westfalen	15,0
Rheinland-Pfalz	14,6
Sachsen	5,0
Sachsen-Anhalt	7,5
Schleswig-Holstein	12,5
Thüringen	7,5
Gesamt (gerundet)	163,7

Quelle: Länderabfrage DVS, Stand Juli 2022

prüfen den Innovationsgehalt der geplanten Projekte, erst danach erfolgt das eigentliche Antragsverfahren. Grundsätzlich fördern sie neben den Personalkosten auch weitere vorhabenbezogene Ausgaben (siehe Tabelle zu Gesamt-Mittel für EIP-Agri).

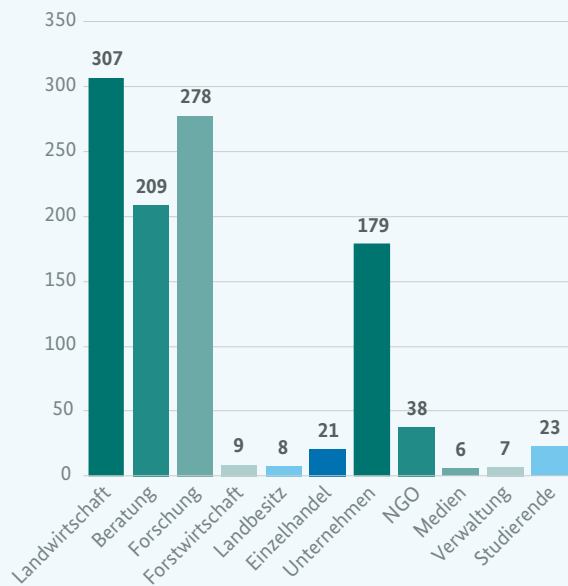
Dabei setzen die Bundesländer EIP-Agri ganz unterschiedlich um. Das zeigen unter anderem die Fördervolumen und die Anzahl der OGs (siehe Grafik zu Anzahl OGs). Die Schwerpunkte der Förderaufrufe wiederum orientieren sich an den Entwicklungsprogrammen der Bundesländer. In Baden-Württemberg liegen sie unter anderem in den Themenfeldern nachhaltige Bioökonomie und Sonderkulturen. Niedersachsen stärkt die Einbindung von Start-ups in OGs. In anderen Bundesländern sind die Förderaufrufe thematisch offen gestaltet.

Die OG als Keimzelle der Innovation

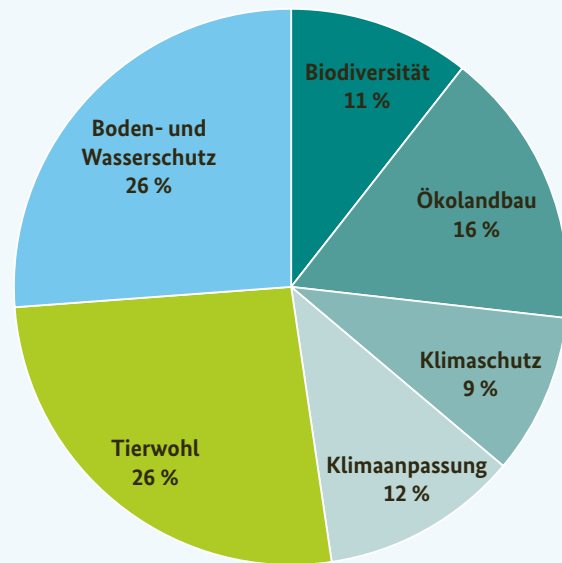
Landwirtschaftliche Praxis und Forschung sollen innerhalb von EIP-Agri besser verzahnt werden, um den Innovationstransfer zu beschleunigen. Hierbei wirkt das Bottom-up-Prinzip: In OGs bearbeiten Partner aus Beratung, Unternehmen, Vereinen und Verbänden sowie Wissenschaft und Forschung Probleme der praktischen Landwirtschaft gemeinsam. In den meisten Bundesländern ist die Teilnahme mindestens eines landwirtschaftlichen Praktikers in der OG verpflichtend. In der Regel sind auch landwirtschaftliche Betriebe selbst vertreten (siehe Grafik zur Art der Mitglieder einer OG).

Durch die Vernetzung, auch über Ländergrenzen hinweg, schulen die beteiligten Akteure den Blick über den Tellerrand und begegnen sich auf Augenhöhe.

Zusammensetzung der Mitglieder einer OG



Themenbereiche der OGs



Bitte beachten Sie, dass einige OGs mehr als einen Themenbereich behandeln

Quelle: EIP-Datenbank DVS, Stand Juli 2022

Seit dem Start von EIP-Agri im Jahr 2014 wurden über 300 EIP-Projekte in Deutschland umgesetzt. Diese befassten und befassen sich mit aktuellen Fragestellungen aus zahlreichen Themengebieten (siehe Grafik zu Themenbereichen).

Die Projekte laufen in der Regel über drei Jahre, teils sind auch fünf Jahre möglich. In dieser Zeit muss das Projekt bearbeitet und auch der Transfer der Ergebnisse in die landwirtschaftliche Praxis angestoßen werden. Ziel ist es, praxisnahe Lösungen zu entwickeln und in die Breite zu tragen. Einen Überblick über die EIP-Projekte in Deutschland bietet die EIP-Datenbank. Dort sind neben Ansprechpersonen auch die Abschlussberichte vergangener Projekte veröffentlicht.

Mit EIP-Agri können sich Wirtschaftsakteure – beispielsweise aus dem Technologieumfeld – mit der Landwirtschaft vernetzen, um Innovationen schneller und besser in der Praxis zu etablieren. So entstehen nach und nach regionale wie überregionale Netzwerke und Innovationspools, die spezifisch angepasste Lösungen bieten und Wissen kontinuierlich verbreiten.

Über Grenzen hinweg verknüpft

Vernetzung spielt eine wichtige Rolle in EIP-Agri – und ist auf nationaler Ebene Aufgabe der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS). Sie unterstützt die OGs und weitere Netzwerkpartner, informiert über EIP-Agri sowie weitere relevante Themen und begleitet die Aktivitäten zu EIP-Agri auf Bundesebene und darüber hinaus. Außerdem pflegt sie engen Kontakt mit den Verantwortlichen in den Bundesländern, mit der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission oder mit der Support Facility for Innovation and Knowledge exchange including EIP-Agri (mehr dazu ab Seite 7).

Auch in der kommenden Förderperiode wird EIP-Agri weitergeführt und kontinuierlich verbessert. Neu ist die verpflichtende Begleitung durch Innovationsdienstleister. Auch im Agricultural Knowledge and Innovation System (AKIS) wird EIP-Agri voraussichtlich eine zentrale Rolle einnehmen (mehr dazu ab Seite 34 und Seite 37): Als systematischer Ansatz soll AKIS den Wissensaustausch zwischen Praxis und Forschung in Europa künftig noch weiter voranbringen.

Tu, was Du kannst und sprich darüber: EIP-Agri als Kompetenz- und Wissensnetzwerk

Dass sich Praxis, Wissenschaft, Beratung und Unternehmen vernetzen und austauschen, ist ein Kernelement von EIP-Agri. Verschiedene Anlaufstellen unterstützen die operationelle Gruppen dabei.

*Von Leonie Göbel (Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume),
Silke Neu (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) und
Gunilla Lissek-Wolf (Humboldt-Innovation GmbH)*

Wie sie den Transfer neuer Erkenntnisse gewährleisten wollen, müssen die OGs schon im Projektantrag beschreiben. Es wird also ausdrücklich erwartet, dass sie ihr Wissen weitergeben. In Sachsen beispielsweise hält ein Verwertungsplan im Projektantrag fest, wie erwartete Ergebnisse verbreitet und in der Praxis genutzt werden sollen. Auch EU-weit sollen die Erkenntnisse aus den Regionen eine Hebelwirkung entfalten – und in die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft getragen werden.

Wissenstransfer in den Bundesländern

Auf Ebene der Bundesländer unterstützen die Innovationsdienstleister der Länder die OGs. Sie vermitteln nützliche Kontakte, schreiben Artikel für landwirtschaftliche Zeitschriften, unterstützen bei der Erstellung von Praxisblättern oder organisieren Veranstaltungen. So finden in Brandenburg regelmäßige Fachworkshops zu den Themen der OGs statt, bisher etwa zu Bodensensorik oder Milchviehhaltung. Dabei tauschen die Akteure nicht nur ihr Wissen aus, sondern vernetzen sich untereinander. Außerdem tragen die Innovationsdienstleister durch ihr Netzwerk dazu bei, EIP-Agri in den Bereichen Beratung und Bildung zu verankern. Auch auf regionalen Veranstaltungen wie landwirtschaftlichen Messen oder Feldtagen ist EIP-Agri dank der Innovationsdienstleister regelmäßig anzutreffen.



Projektpräsentation MoPlaSa beim Erfahrungsaustausch EIP-Agri in Brandenburg im Juni im Juni 2022.

Deutschlandweit zusammenarbeiten

Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) bringt die OGs auf nationaler Ebene zusammen. Möchten sich mindestens vier OGs aus mindestens zwei Bundesländern zu einem bestimmten Thema austauschen, organisiert die DVS gemeinsam mit den OGs Workshops und Exkursionen – ganz dem Bottom-up-Ansatz von EIP-Agri folgend. Dabei binden die Beteiligten immer wieder auch passende Projektteams aus „Horizon Europe“ und weitere relevante Akteure ein.



Austausch im Rahmen des Workshops „Bodensensorik“ auf dem Reinshof, Göttingen.



Führung am Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL e.V.) beim Workshop „Regionale Wertschöpfung und Biotechnologie“.

Thematische-Workshops der DVS in den vergangenen Jahren

<ul style="list-style-type: none"> → Schweinehaltung → Geflügelhaltung → Nachhaltige Bewässerung → Precision Farming 	2018
<ul style="list-style-type: none"> → Geflügelhaltung → Eiweißpflanzen → Nachhaltiger Backweizen 	2019
<ul style="list-style-type: none"> → Bodensensorik 	2021
<ul style="list-style-type: none"> → Soziale Landwirtschaft → Regionale Wertschöpfung und Biotechnologie 	2022

Ob Neues zu Schweinehaltung, nachhaltiger Bewässerung oder sozialer Landwirtschaft: Die Erkenntnisse aus den OGs finden so ihren Weg zu denen, die davon profitieren können – bundesweit oder sogar international. Einmal im Jahr kommen alle OGs themenübergreifend zu einer gemeinsamen Fortbildung zusammen.

Dabei lernen die Mitglieder beispielsweise, wie sie Filme drehen, gute Texte schreiben oder was sie zum Vergaberecht wissen müssen. Neben Vernetzungsveranstaltungen bietet die DVS weitere Unterstützung an – und drehte beispielsweise Kurzfilme zu 25 EIP-Projekten.

Auch an die Innovationsdienstleister ist die DVS angebunden und veranstaltet für sie regelmäßige Treffen und Schulungen. Auf Verwaltungsebene beteiligt sie sich außerdem am Bund-Länder-Austausch mit den EIP-Referenten der Länder. Die DVS ist an der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) angesiedelt und steht dem Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) institutionell nah. So können Ergebnisse aus EIP-Agri für die Websites, Broschüren oder Social-Media-Kanäle des BZL aufgegriffen und noch mehr Menschen zugänglich gemacht werden.

Auf EU-Ebene im Austausch

Zur Vernetzung und zum Informationsaustausch werden alle OGs, die dazugehörigen Kontaktdaten und Abschlussberichte in Datenbanken gelistet. Während die deutsche Datenbank durch die DVS verwaltet wird, liegt die europäische bei der EIP-Agri Support Facility „Innovation & Knowledge exchange“ (vormals EIP-Agri Service Point). Sie ist für die rund 3.200 OGs in Europa zuständig, vermittelt innerhalb des EIP-Agri-Netzwerkes und verbessert die Kommunikation zwischen allen, die Interesse an Wissensaustausch und Innovationen in der Land- und Forstwirtschaft und in ländlichen Gebieten haben.

Besonders wichtig dafür sind die EIP-Agri-Fokusgruppen. Sie schlagen eine Brücke zwischen Wissenschaft, Beratung und Praxis, tragen Wissen zu einem bestimmten Thema zusammen und erarbeiten Lösungen oder Handlungsempfehlungen. Zum Beispiel zur Verringerung des Antibiotikaeinsatzes im Schweinesektor, zu Krankheiten und Schädlingen im Weinbau oder zu naturbasierten Lösungen für die Wasserwirtschaft im Klimawandel. Jede EIP-Agri-Fokusgruppe trifft sich zweimal und erstellt abschließend einen Empfehlungs- und Ergebnisbericht. Bisher gab es 46 Fokusgruppen, davon zahlreiche mit deutscher Beteiligung.

Daneben veranstaltet die EIP-Agri Support Facility regelmäßig Seminare oder Workshops. Diese ermöglichen, das gesammelte Wissen international auszutauschen, und schaffen neue Inspiration und Kontakte. Informationen zu Förderaufrufen, Formaten oder

Veranstaltungen der EU werden über den regelmäßig erscheinenden Newsletter der EIP-Agri Support Facility gestreut.

Zusammenarbeit, die Grenzen überwindet

Der in EIP-Agri gelebte Multi-Akteurs-Ansatz gewinnt auf EU-Ebene immer stärker an Bedeutung. So existieren mittlerweile Aufrufe im Bereich „Horizon Europe“, die sich explizit an OGs aus mehreren Mitgliedsstaaten richten. EIP-Agri kann so ein Tor zur EU-Forschungsförderung darstellen und für weitere Projekte wichtige Kontakte schaffen. Auch transnationale OGs sollen nach Wunsch der EU in der Förderperiode ab 2023 möglich sein. Die Gestaltung der Umsetzung ist in den deutschen Bundesländern noch offen. Auch im Kontext des AKIS spielt EIP-Agri eine wichtige Rolle: Der systematische Ansatz der EU für die Förderperiode ab 2023 soll den Wissensaustausch zwischen Praxis und Forschung in Europa weiter voranbringen. Innerhalb dieses Systems kann EIP-Agri als Vorbild für den gelungenen Wissenstransfer zwischen Praxis und Forschung dienen. Die bestehenden EIP-Agri-Netzwerke bieten dafür gute Anknüpfungspunkte.

Service

Die deutsche EIP-Agri-Datenbank:
www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip-projekte

Die europäische EIP-Agri-Datenbank:
<https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/eip-agri-projects>

Alle EIP-Agri-Kurzfilme:
www.youtube.com/c/DVSLändlicheRäume

Was ist eigentlich eine Innovation?

EIP-Agri arbeitet mit einer umfassenden Beschreibung des Begriffes Innovation. Verschiedene Projektbeispiele zeigen die Breite der innovativen Entwicklungen.

Von Claudia Leibrock (Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Nordrhein-Westfalen), Svea Thietje (Institut für Ländliche Strukturforchung) und Julia Bader (Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum)

Erneuern und verändern: Abgeleitet vom lateinischen Wortstamm bilden diese beiden Aspekte den Kern von Innovation. EIP-Agri zielt dabei auf eine interaktive System-Innovation ab, an der sich das gesamte System von Wissenschaft, Beratung, Verbänden und Praxis beteiligt. Sie umfasst bestehendes Wissen, das aus der Forschung oder aus praktischen Erfahrungen stammen kann und das in der interaktiven Zusammenarbeit zu Lösungen führt, die an die Herausforderungen des jeweiligen Sektors angepasst sind. Die praktische Umsetzung ist idealerweise schon in den Innovationsprozess integriert, da alle Beteiligten von Anfang an eingebunden sind. Innovationen lassen sich in verschiedene Arten aufteilen – ausgewählte Projekte zeigen sie.

Produktinnovation

Im Zentrum dieser Innovationsart stehen die Entwicklung und Einführung eines neuartigen oder verbesserten, marktfähigen Produktes oder einer Dienstleistung.

Nachhaltige Weihnachtssterne – die OG „HessenStern“

Im Jahr 2019 schloss sich die OG zusammen, um ein innovatives Kulturverfahren zur umweltschonenden Produktion von Weihnachtssternen zu entwickeln. Die „HessenSterne“ werden nachhaltig mit torffreien Substraten und für eine möglichst lange Haltbarkeit erzeugt. Zugleich testete die OG verschiedene Vermarktungsstrategien und prüfte, mit welchen Pflegeinformationen Verbraucher am

besten zurecht kommen. Im Ergebnis steht der Weihnachtsstern „Frieda Freude“, für den die Studierenden der Hochschule Geisenheim University den Markenschutz beantragten und ein ansprechendes Marketing-Konzept schufen. Im Dezember 2021 war „Frieda Freude“ erstmalig im Verkauf.



Produktion der HessenSterne „Frieda Freude“

Prozess- oder Verfahrensinnovation

Hier werden Abläufe eines Produktionsprozesses, einer Arbeitsweise oder von Organisationsstrukturen verbessert oder verändert, um beispielsweise Kosten zu sparen, Qualität zu steigern oder um mehr Produktivität und Nachhaltigkeit zu erreichen. Die Innovation kann sich unter anderem auf einen technologischen Prozess, eine neue Software oder neue Methoden, Arbeitsschritte und organisatorische Strukturen in einem Verfahren oder Herstellungsprozess beziehen.

Neue Technologien im Apfelanbau für optimalen Fruchtbehang – die OG „PRIMEFRUIT“

Überzählige Blüten oder Früchte auszudünnen gilt im Kern- und Steinobstbau als besonders wichtig, um alljährlich qualitativ hochwertige Früchte zu erzeugen. Einen Zielwert für die optimale Ausdünnung gab es bislang jedoch nicht. Das Projektteam von „Primefruit“ entwickelte deshalb ein Modell, um mithilfe von LiDAR-Sensoren (kurz für: Light Detection and Ranging) baumspezifisch den optimalen Fruchtbehang zu bestimmen.

Neue Methoden in der Tierhaltung – die OG „MeTiWoLT“

Legehennen mit ungekürztem Schnabel halten: Wie das möglich wird, untersuchte die OG „MeTiWoLT – Mehr Tierwohl für Legehennen in Thüringen“. Denn Federpicken und Kannibalismus treten häufig auf, wenn Legehennen mit intaktem Schnabel gehalten werden. Die Gründe lassen sich jedoch nicht pauschal auf eine Ursache zurückführen. Im Rahmen des Projekts erfasste die OG daher Risikofaktoren in Praxisbetrieben und entwickelte ein Kontrollschema, das mit verhältnismäßig geringem Aufwand die Früherkennung ermöglicht und Legehennenhalter durch zielgerichtete Maßnahmen unterstützen soll.

Bestehende Arbeitsweisen, neuer geografischer Kontext

In der Land- und Forstwirtschaft werden die Abläufe von Umweltfaktoren beeinflusst, die sich von Region zu Region unterscheiden. Daher gilt es, gute Ideen aus anderen Regionen in der eigenen zu testen und anzupassen.

Irishes Weidemanagement goes Norddeutschland – die OG „Weidemanager-Schleswig-Holstein“

Irland gilt als Vorbild für gelungenes Weidemanagement. Das Team der OG greift deshalb auf irische Modelle zurück, um die Effizienz der schleswig-holsteinischen Weidebetriebe zu steigern. Dafür überträgt es zusammen mit iri-



Schulung der OG „Weidemanager Schleswig-Holstein“

schen Kollegen zwei Innovationen aus Irland auf (nord-)deutsche Verhältnisse: das Rising Plate Meter „Grashopper“, das via Laser und GPS den Aufwuchs des Grases misst, und das Entscheidungsunterstützungssystem „PastureBaseIreland“.

Bestehende Arbeitsweisen, neuer Sektor

Innovationen anderer Sektoren sind auf die Landwirtschaft übertragbar und in angepasster Form anwendbar. Auch die Übertragung bestehender Arbeitsweisen von einem Landwirtschaftssektor auf einen anderen kann innovativ sein.

Aus der Plasmaforschung in den Stall – die OG „PlaWaKiRi“

Die am häufigsten vorkommende, infektiöse Klauenerkrankung in der Milchviehhaltung ist Mortellaro (*Dermatitis digitalis*). Die OG „PlaWaKiRi“ will dagegen Plasmawasser einsetzen: Dazu entwickelt sie mithilfe der Technologie der kalten Atmosphärendruck-Plasmen eine alternative, antibiotikafreie Therapie gegen den Erreger und testet sie unter Praxisbedingungen. Ist das Projekt erfolgreich, lässt sich der Einsatz von Antibiotika in konventionell und ökologisch bewirtschafteten Milchviehställen reduzieren oder gar ganz vermeiden.



Thematischer Workshop zur sozialen Landwirtschaft auf Hof Fleckenbühl, Mai 2022.

Soziale Innovation

Diese Innovationsart beinhaltet Veränderungen und neue Konzepte für das soziale Miteinander.

Landwirtschaftsbetriebe bieten dafür gute Voraussetzungen, zur Umsetzung bestehen bisher allerdings noch kaum Erfahrungen. Vier EIP-Projekte setzten sich daher unter anderem zum Ziel, unterschiedliche Konzepte zu entwickeln, zu testen – und mit ihren Erkenntnissen weitere Betriebe bei sozialen Innovationen zu unterstützen. Das reicht von der betriebswirtschaftlichen Kalkulation über die personelle Planung bis zu Tipps für die Alltagsgestaltung.

- **Viel Potenzial für die Betriebe – die OG „Mehrwert durch soziale Landwirtschaft“**
- **Landwirtschaftliche Unternehmen als Anbieter sozialer Dienstleistungen – die OG „InnoLAWI“**
- **Gute Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung – die OG „Biogemüse“**
- **Betriebe diversifizieren – die OG „Innovationspartnerschaft Soziale Landwirtschaft Bayern e. V.“**

Innovationen, die Probleme lösen

Mit EIP-Agri wird die Agrarforschung praxisnäher – die Landwirtschaft kann ihre Fragestellungen direkt in die Forschung einbringen. Und auch, wenn nur ein Teil der Projekte zu neuen Herangehensweisen, Produkten oder einer Weiterentwicklung der Produktionsverfahren führt, ist schon viel gewonnen. Denn es braucht neue Ideen und ein vielfältiges Ausprobieren, um die aktuellen Herausforderungen der Landwirtschaft zu bewältigen.

Service

Weitere Informationen zu den OGs finden Sie in der Projektdatenbank der DVS:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip-projekte

Ergebnisse, die nachhallen

Wie wirkte EIP-Agri in den vergangenen sieben Jahren in die landwirtschaftliche Praxis? Die Bandbreite der Projekte aus den Bundesländern zeigt es.

Von Svea Thietje (Institut für Ländliche Strukturforschung),
Silke Neu (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) und
Fabian Storm (Netzwerk EIP Agrar & Innovation Niedersachsen)

Die Land- und Forstwirtschaft in Deutschland und Europa steht weiterhin vor großen Herausforderungen, der Bedarf nach nachhaltigen Wirtschaftsweisen wird immer dringlicher. Hier schuf EIP-Agri in den vergangenen sieben Jahren wichtige Grundlagen für die Zukunft. Die Evaluierungsberichte der Maßnahme in den unterschiedlichen Ländern zeigen, dass sich EIP-Projekte durch ihren großen Praxisbezug auszeichnen – gerade weil Bedarfe der Praxis im Zentrum der Innovation stehen. Dabei sind die Wirkungen von EIP-Agri vielseitig: Sie kann die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft verbessern, Diversifizierung vorantreiben, Wissenstransfer stärken und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure auf Augenhöhe unterstützen.

Gute Ideen für globale Herausforderungen

Mit EIP-Agri werden innovative Lösungen für praktische land- und forstwirtschaftliche Probleme entwickelt – und zwar global gedacht. Ob die Förderung einer an den Klimawandel angepassten Land- und Forstwirtschaft, der Schutz begrenzter Ressourcen wie Wasser und Boden oder Maßnahmen gegen den landwirtschaftlichen Strukturwandel: Die Akteure in den EIP-Projekten adressieren die großen Herausforderungen unserer Zeit auf regionaler Ebene.

Dabei berücksichtigen sie aktuelle Trends, Konzepte und Instrumente. Die Projektteams entwickeln digitale Technologien, passen sie an und nutzen sie, um eine nachhaltige und ressourcenschonende Produktion

voranzutreiben und Arbeitsprozesse zu erleichtern oder effizienter zu gestalten. Die Bundesländer förderten bereits einige EIP-Projekte aus dem Bereich der Präzisionslandwirtschaft (Precision Farming). Auch Ansätze im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) werden immer mehr berücksichtigt. So möchte die OG „KI-Rebschnitt“ aus Rheinland-Pfalz Weinberge mithilfe von KI kostengünstiger und effizienter bewirtschaften. Auch das niedersächsische Projekt „SmartTail“ nutzt einen KI-Ansatz, um Schwanzbeißen bei Schweinen auf Basis von Sensortechnik frühzeitig zu erkennen.

In der Ausgestaltung des Förderprogramms in den unterschiedlichen Bundesländern werden aktuelle Entwicklungen ebenfalls berücksichtigt. In Hessen liegt ein besonderer Schwerpunkt von EIP-Agri auf der Förderung des ökologischen Landbaus; mehr als die Hälfte der hessischen EIP-Vorhaben leisten hier aktuell einen Beitrag.

Passgenaue Lösungen für die Praxis

Im Vergleich zu vielen anderen Förderprogrammen ist EIP-Agri direkt darauf ausgerichtet, Probleme der Praxis zu adressieren und die Situation der Landwirte zu verbessern. Dafür orientieren EIP-Projekte ihre Inhalte an den Bedarfen der Praxis und streuen ihre Ergebnisse möglichst breit. Wissenstransfer ist also eine zentrale Komponente von EIP-Agri: Ergebnisse aller Projekte werden veröffentlicht – selbst wenn die Projekte scheitern. So entstehen viele Praxisleitfäden und Tools, die gemeinsam mit der Praxis entwickelt wurden und kostenlos zur Verfügung stehen.



Projekttreffen der OG „Weidemanager Schleswig-Holstein“

Damit kommen die EIP-Projekte dringenden Bedarfen aus der Praxis nach – etwa nach einer tierwohlorientierten Haltung: Die OG „Kuhgebundene Kälberhaltung“ aus Schleswig-Holstein beispielsweise entwickelte einen Leitfaden für die Milchviehhaltung. Er findet überregional großen Anklang und unterstützt Landwirte dabei, Kälber im Kontakt mit Mutter- oder Ammenkühen aufzuziehen. Die ebenfalls in Schleswig-Holstein ansässige OG „TierwohlCheck“ und die OG „Tierwohl-Milchvieh Hessen“ ermöglichen mit neuen Instrumenten die Beurteilung des Tierwohls auf Milchviehbetrieben. Die OG „Alternative Sauenhaltung“ erprobte als Vorreiter im Praxisbetrieb ein neues Verfahren in den Bereichen Besamung und Abferkeln – 2019 wurde sie dafür mit dem Thüringer Tierschutzpreis 2019 ausgezeichnet.

Auch für die Anpassung an neue Rahmenbedingungen wie die Düngeverordnung (DüV) entwickeln die EIP-Projekte Lösungen: Wann ist der richtige Zeitpunkt, um Getreide und Winterraps mit Stickstoff zu düngen? Und wie viel Düngung ist jeweils nötig? Diesen Fragen widmete sich das sächsische Projekt „N-Düngungsberatungssystem“. Das Team entwickelte ein System, aus dem sich feld-, betriebs- und regionalspezifische Parameter für eine

qualifiziertere, angepasste Stickstoff-Düngung ableiten lassen.

Neue Netzwerke bilden

Vernetzung ist ausschlaggebend für eine zukunftsfähige Landwirtschaft in Deutschland und in Europa. Dass EIP-Agri Vernetzung fördern und neue Netzwerke aufbauen soll, war also bereits bei der Ausgestaltung des Förderprogramms klar. Diesen Anspruch spiegeln auch die Richtlinien der Bundesländer wider: Denn Netzwerke verbessern den Erfahrungsaustausch und beschleunigen somit die Verbreitung von Innovationen in der Praxis – das primäre Ziel der EIP-Agri.

Schon die OGs selbst sind Innovationsnetzwerke. Schließlich ergänzen sich ihre Mitglieder in Bezug auf ihr Wissen und ihre Kenntnisse. Im baden-württembergischen Projekt „EIP-Schwein“ arbeiten seit 2016 insgesamt 60 Akteure zusammen – aus landwirtschaftlichen Betrieben, Beratung, Forschung und aus dem vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft. Mit innovativen baulichen Stallkonzepten verbessern sie den Tier- und Umweltschutz in der Schweinehaltung. Einige der EIP-Schwein-Betriebe fungieren auch als sogenannte „Impulsbetriebe Schwein“ im



Anbau von Hanf im Werra-Meißner-Kreis

Rahmen des Netzwerks Fokus-Tierwohl. In dieser Rolle agieren sie als Vorreiter des Berufsstands und tragen im Rahmen regelmäßiger Netzwerktreffen und Veranstaltungen Wissen und Innovation deutschlandweit in die landwirtschaftliche Praxis.

Auch in Schleswig-Holstein waren EIP-Agri-Projekte Ausgangspunkt für ein größeres Netzwerk, das mit der App „Grünlandportal Schleswig-Holstein“ weit über die ursprüngliche OG hinaus wirkt. Die OGs „Optimiertes Weidemanagement – Smart Grazing“, „Weidemanager Schleswig-Holstein“ und „Gemeine Risppe“ legten wichtige Grundsteine für den Aufbau der Weideplattform Schleswig-Holstein: Bei Vortragsveranstaltungen und Feldbegehungen tauschen sich landwirtschaftliche Praxis, Beratung und angewandte Forschung aus – auch über die Landesgrenzen hinaus. Betrieben wird die Weideplattform von der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein und der Universität Kiel.

Regionale Wertschöpfungsketten aufbauen

Viele EIP-Projekte widmen sich der regionalen Wertschöpfung und nehmen dabei sowohl etablierte als auch neue Produkte in den Blick.

Ob Getreide, Eiweißpflanzen und Gemüse, klassische tierische Produkte oder Schnecken, Insekten und sekundäre Pflanzenstoffe: Das Spektrum ist breit und schließt auch Aspekte der sozialen Landwirtschaft und der Kreislaufwirtschaft ein. Oftmals wirken alle relevanten Glieder der Wertschöpfungskette in der OG mit. In der OG „Legu Sachsen“ beispielsweise kooperieren Vertretungen aus Landwirtschaft und Verwertung, Produktentwicklung, Fachgroßhandel und Bäckereigewerbe, um neuartige Mini-Mahlzeiten aus Leguminosen zu entwickeln.

In gleich mehreren Bundesländern werden derzeit neue Wertschöpfungsketten für eine

Ernte der Hanfsamen





Mobile Schlachteinheit der OG „Extrawurst“

der ältesten Nutzpflanzen der Erde, den Hanf, etabliert. Dabei stehen Molkereiprodukte, Fasern, Öle, Saatgut und Nüsse im Fokus. Die OG „Hanfanbauer Werra-Meißner“ hat sich zum Ziel gesetzt, den Hanfanbau im Werra-Meißner-Kreis möglichst ganzheitlich aufzusetzen: vom Anbau über die Verarbeitung bis zur Vermarktung. Wirken alle diese Bereiche schon in der Pilotphase zusammen, lassen sich mögliche Hemmnisse besser überwinden. So ermöglichen sie gemeinsam eine nachhaltige Wertschöpfung mit landwirtschaftlichen Produkten in der Region.

Zu neuen rechtlichen Rahmenbedingungen beitragen

Unterschiedliche Pilotprojekte zeigen, dass EIP-Agri zu Änderungen im nationalen oder sogar im europäischen Recht beitragen kann, was die Situation für Landwirte substantiell verbessert. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist die OG „Extrawurst“. Im hessischen Projekt beschäftigten sich die Akteure von 2017 bis 2019 mit dem Schlachtverfahren für Rinder – unter Einhaltung aller Vorschriften der gewerblichen Schlachtung. Dabei legten sie wichtige Grundsteine für die neue EU-Regelung zur „Mobilen Schlachtung im Herkunftsbetrieb“. Diese regelt europaweit die Schlachtung von Rindern, Schweinen und Einhufern unter Nutzung einer mobilen Schlachteinheit. Die OG

entwickelte eine teilmobile Schlachteinheit, um Leberdientransporte zu vermeiden und Stress bei den Tieren zu reduzieren – indem der Schlachter direkt zum Rind kommt. Ein weiteres zentrales Ergebnis ist die Erstellung einer Leitlinie für die teilmobile Schlachtung von Rindern, die diverse Check- und Kontrolllisten enthält, frei zur Verfügung steht und bundesweit angewandt wird.

Weitere Beispiele für EIP-Projekte, die zur Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen beitragen: die OG „Öko-P“ aus Nordrhein-Westfalen und die OG „Getreidepopulationen“ aus Hessen. Das Team von „Öko-P“ erprobt fünf verschiedene Phosphor-Recyclingprodukte, sogenannte P-Rezyklate, um sie im ökologischen Landbau als Dünger einzusetzen. Die effektivsten Dünger sollen in ein für eine ökologische Fruchtfolge sinnvolles Gesamtkonzept eingehen. Bei positiver Prüfung will die OG die Zulassung von Rezyklat-P-Düngern im Ökolandbau unterstützen (Düngemittelrecht, EG-Öko-Verordnung). Die OG „Getreidepopulationen“ untersuchte die Praxistauglichkeit, die Leistungsfähigkeit und die Akzeptanz von Getreide-Populationen. Dabei analysierte und optimierte sie auch die Methoden zur Entwicklung und züchterischen Verbesserung. Seine Daten stellte das Projektteam für eine fundierte Bewertung der rechtlichen Bestimmungen des EU-Experiments zu Populationen bereit.

Damit trug das Team zur neuen EU-Verordnung Ökologischer Landbau bei. Mit ihr schuf die EU die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Vermarktung von Populationen als ökologisches heterogenes Material. Die Expertise und Ergebnisse der OG „Getreidepopulationen“ lieferten während des gesamten Konsultationsprozessen solide Informationen – insbesondere in Bezug auf die nach den neuen rechtlichen Regelungen zugelassenen Zuchtmethoden.

Start-ups und landwirtschaftliche Praxis zusammenbringen

EIP-Agri und Start-ups einen viele Ideen und Ansätze: Ähnlich den EIP-Projekten sind Innovationen das Kerngeschäft der jungen Unternehmen, die Lösungsideen entstehen oft aus dem Bedarf der Gründer selbst. Besonders interessant ist, dass Start-ups häufig neue Technologien anwenden, die sich noch nicht am Markt etabliert haben. Statt sich eines gängigen Geschäftsmodells zu bedienen, schaffen sie gänzlich neue.

Eine weitere Parallele zeigt sich in gemeinsamen Denkmustern: Wie die Innovatoren von EIP-Agri starten auch Start-ups vom Problem aus. Sie haben Anwender fest im Blick und versuchen, für spezifische Herausforderungen Lösungen zu entwickeln. Dafür müssen sie Ideen im Austausch mit Praxis, Wissenschaft und Wirtschaft immer weiter schärfen. Start-ups können hier interessante Impulse liefern. Zugleich bergen einige Innovationen aus EIP-Agri das Potenzial, selbst durch eine Gründung auf den Markt gebracht zu werden. EIP-Agri bietet sich als idealer Vermittler an, um Ideen gemeinsam auf den Höfen auszutesten. Dabei profitieren Beratung und Landwirte von den kreativen Ideen der Gründer, während Start-ups erst durch das fachliche Know-how und die Erfahrung der Anwender eine praxisrelevante Lösung entwickeln können.

Ein gutes Beispiel für ein Start-up, das die Agrarbranche bereits inspiriert hat, ist die Monitorfish GmbH. Das junge Unternehmen hat die KI-Überwachung aus der Fischzucht mit EIP-Agri auf die Broilermast übertragen. Hier lieferte das Start-up das technische Wissen und ein Landwirt das fachliche Know-how aus der Tierhaltung. Flexibel sein und bekannte

Probleme mit Ideen aus anderen Branchen lösen: Genau das zeichnet Innovationen und Start-ups aus.

Auch strukturell sind EIP-Agri und Start-ups verwachsen. In Sachsen ist der Innovationsdienstleister Teil des Transfernnetzwerks der futureSAX GmbH, einem zentralen Ansprechpartner im sächsischen Gründer- und Innovationsökosystem. In Niedersachsen startete 2022 das erste EIP-Projekt, das von einem Start-up-Zentrum koordiniert wird. Die zuständige Koordinatorin Greta Fenske von Seedhouse Osnabrück wird nun zur Expertin für EIP-Agri und soll in Zukunft Start-ups dabei unterstützen, gemeinsam mit Landwirten EIP-Projekte umzusetzen. „Die Gründer von Agrar-Start-ups kommen oft gar nicht direkt aus der Landwirtschaft. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, sie näher an die Praktiker zu bringen“, so Fenske. Die Unterstützung bei Anträgen und die Koordination der Projekte ist nun fester Bestandteil des Portfolios des Start-up-Zentrums Seedhouse Osnabrück. Als gut genutztes Werkzeug kann EIP-Agri also Start-ups und Landwirte verbinden und Mehrwert für alle schaffen.

Praxisorientiert und nachhaltig – auch in Zukunft

Der kurze Einblick in Wirkungen aus sieben Jahren EIP-Agri zeigt: Die EU schuf ein Förderprogramm mit großem Potenzial, um die Situation der landwirtschaftlichen Praxis auf unterschiedliche Art und Weise zu verbessern. EIP-Agri ist vielfältig, praxisorientiert, nachhaltig und brückenbildend. Eine Fortführung des Programms in der kommenden Förderperiode ist deshalb in allen bisher umsetzenden Bundesländern fest vorgesehen.

Service

Weitere Informationen zu den OGs finden Sie in der Projektdatenbank der DVS:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip-projekte

Ganz schön gelungen

Viele Akteure erfolgreich vereinen, neue Wertschöpfungsketten erschließen oder zukunftsfähige Modelle für die landwirtschaftliche Praxis erproben: EIP-Projekte aus sechs Bundesländern gewähren einen Blick in die Praxis.

Von Fabian Storm (Netzwerk EIP Agrar & Innovation Niedersachsen), Gunilla Lissek-Wolf (Humboldt-Innovation GmbH), Katja Beutel (Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg), Helene Faltermeier-Huber (Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), Yves Reckleben (Fachhochschule Kiel, Fachbereich Agrarwirtschaft) und Silke Neu (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie)

„PhycoFarming“ – Neue Wertschöpfungsketten in der Mikroalgenproduktion

Bundesland: Niedersachsen

Mitglieder der OG: Roval GmbH, Alfred-Wege-ner-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), Mial GmbH

Laufzeit: 2020 – 2022

Weitere Informationen:

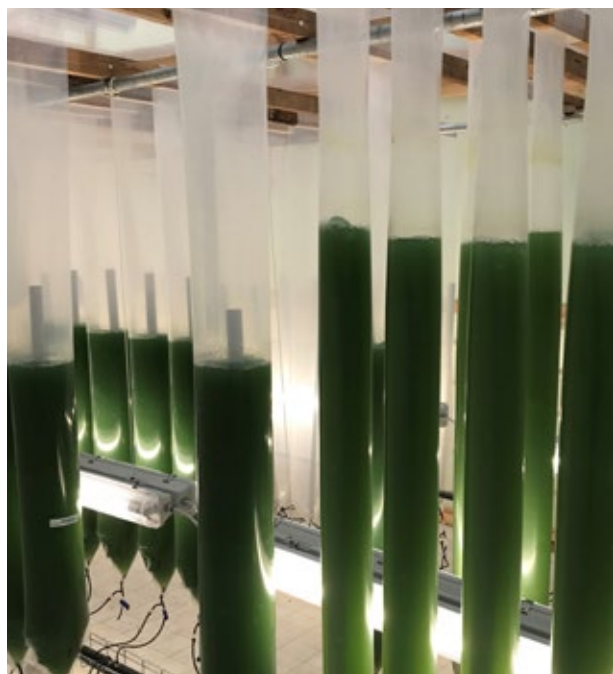
<https://projekte.eip-nds.de/biotechnologie-und-kreislaufwirtschaft/phycofarming-qualitaet-statt-masse-als-vermarktungsvorteil-der-niedersaechsischen-mikroalgenproduktion/>
www.youtube.com/watch?v=5AF1S0HA29c

Qualität statt Masse: Die Kultivierung von Mikroalgen erfährt zunehmend Aufmerksamkeit, vor allem von Landwirten, die auf der Suche nach alternativen Betriebszweigen sind. Eigentlich ermöglichen die hiesigen klimatischen Bedingungen es nicht, Produktionsmengen wie in wärmeren Regionen zu erzielen. Ein Fokus auf Qualität statt Masse verspricht hier jedoch Abhilfe: Kultivieren und vermarkten Landwirte bestimmte in den Algen gebildete Hochwertstoffe, können sie den Standortnachteil kompensieren.

Ziel des Projektes ist es, eine neue Wertschöpfungskette zu schaffen, die noch junge Branche der Mikroalgenproduktion damit langfristig wettbewerbsfähig zu machen und die Marktpotenziale der Alge vor allem für Landwirte zu

erschließen. Das Vorhaben konzentriert sich darauf, frische Spirulina (Arthrospira) direkt am Produktionsstandort zu einem Phycocyanin-Extrakt weiterzuverarbeiten. Der Landwirt ist dabei Produzent und Extrakteur zugleich. Phycocyanin-Extrakt ist als Nahrungsmitteladditiv einsetzbar und kann zu deutlich höheren Preisen als die Algen-Frischmasse an Unternehmen der Pharma- und Kosmetikbranche oder der Bereiche Wellness, Sport und Nutraceuticals vermarktet werden. Die im Prozess anfallenden Reststoffe dienen nach einer Lufttrocknung als Fischfutter und schließen den abfallfreien Extraktionsprozess ab. Neben einer Verwertungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Abfälle erschließen sich dem Landwirt hierdurch ebenfalls neue Wertschöpfungsketten.

Anzucht: Eine eigens entwickelte Anzucht ermöglicht es, mit geringen Mengen aus Stammsammlungen die Starterkultur zu produzieren.





Im Projekt werden zwei Entscheidungsunterstützungssysteme zusammengeführt, um das Bewässerungsmanagement zu optimieren. Dazu wird die Empfehlung der Software „Irrigama steering“ in die „Raindancer“-App integriert und getestet.

Automatisiertes Bewässerungsmanagement für eine ressourcen-effiziente Landwirtschaft

Bundesland: Brandenburg

Mitglieder der OG: Grünhagen Ackerbau GmbH, Hydro-Air international irrigation systems GmbH, IT-Direkt Business Technologies GmbH, Knösels Gemüse-Erzeugung GmbH & Co. KG und Spreewald Agrar GmbH & Co. KG, Theinert und Rienecker GbR

Laufzeit: 2021 – 2023

Weitere Informationen:

<https://eip-agri.brandenburg.de/eip-agri/de/projekte/automatisierte-bewaesserungssteuerung-neu/>

<https://eip-agri.brandenburg.de/eip-agri/de/projekte/precision-irrigation-beendet/>

www.youtube.com/watch?v=-6ybXI4V0v4

Zu einem sorgsamem Umgang mit Wasser trägt – neben der geeigneten Technik – vor allem ein effizientes Bewässerungsmanagement bei. Darunter versteht man zum einen die technische Steuerung der Bewässerungsinfrastruktur. Zum anderen muss der Landwirt täglich aufs Neue entscheiden, wann eine

Kultur wie viel Zusatzwasser benötigt. Verfügbare Systeme, die bei beiden Aspekten unterstützen, operieren bisher getrennt voneinander. Deshalb werden im Rahmen des Projektes zwei Entscheidungsunterstützungssysteme zusammengeführt, um das Bewässerungsmanagement zu optimieren: die Software „Irrigama steering“, die Bewässerungsempfehlungen generiert, und die App „Raindancer“, die die Bewässerungsinfrastruktur reguliert. Drei landwirtschaftliche Betriebe testen das System an Kreisberegnungsanlagen und Tropfschlauchbewässerungsanlagen. Zugleich wird es an die Bedingungen im Ökolandbau angepasst.

So würde die neue Anwendung alle Informationen beinhalten, die der Landwirt für einen logistisch und ackerbaulich optimalen Einsatz seiner Bewässerungsinfrastruktur benötigt. Dadurch reduzieren sich die vom Betrieb aufzubringenden Mittel für die Bewässerungsberatung und -planung: Durch die weitgehend automatisierte und wissenschaftlich fundierte Steuerung der Bewässerung sind telefonische Statusabfragen nur noch selten nötig. Das Vorhaben ist eine Weiterentwicklung des EIP-Projektes „Precision Irrigation“, das die Einführung eines effektiven automatisierten Bewässerungsmanagements in die landwirtschaftliche Praxis forcierte.



Betriebsbesichtigung auf dem Milchviehbetrieb Bunz GbR.

„EIP Rind“ – Bauen in der Rinderhaltung

Bundesland: Baden-Württemberg

Mitglieder der OG: Insgesamt 46 Beteiligte aus Landwirtschaft, Beratung, Forschung und Großhandel

Laufzeit: Start 2017 – 2022

Weitere Informationen:

www.eip-rind.de

Im Fokus von „EIP Rind“ steht das innovative Bauen, um Zielkonflikte zwischen Umweltschutz und Tierwohl aufzulösen – zum Beispiel bei der Emissionsminderung. Im Projekt wurden 23 innovative Stallbauten entwickelt, von den beteiligten landwirtschaftlichen Unternehmen umgesetzt und von der Wissenschaft begleitet und ausgewertet. Die Ideen zu den innovativen Maßnahmen in den Ställen kamen im Wesentlichen von den Landwirten selbst.

Im Projekt arbeiten 46 Beteiligte eng zusammen. Um viele relevante Akteure einzubinden, schrieben die Projektinitiatoren im Vorfeld alle in Baden-Württemberg bekannten Stallbauunternehmen an und veröffentlichten einen Aufruf in einer regionalen Fachzeitschrift. Weitere Besonderheiten des Projektes: Es gibt eine Schnittstelle zum Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP), das die Stallbauprojekte unterstützt. Die OG betreibt außerdem breite Öffentlichkeitsarbeit. Landwirte, Berater und Stallplaner erreicht sie mit Fachartikeln. Durch die beteiligten Landesanstalten fließen die Ergebnisse außerdem direkt in Schulungen ein. Daneben bietet die OG Stallrundfahrten und -besichtigungen an – auch digital, gibt alle vier bis sechs Wochen einen Newsletter heraus und ist auf Tagungen und Messen vertreten. Die Landwirte selbst werden immer wieder direkt für Vorträge zu ihren Stallbauprojekten angefragt. Die Verbraucherseite wird ebenfalls in die Stallbauprojekte einbezogen: Jeder beteiligte Betrieb erhält einen ausgeschilderten Besucherrundweg, der Grundlagen der Milchviehhaltung vermittelt.

Soziale Landwirtschaft: Konkrete ökonomische Kennzahlen direkt aus der Praxis unterstützen die Planung verschiedener Unternehmenskonzepte

Bundesland: Bayern

Mitglieder der OG: KHS AgriConsult, elf landwirtschaftliche Betriebe, Sozialteam-Soziotherapeutische Einrichtungen für Niederbayern gGmbH, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Laufzeit: 2018 – 2022

Weitere Informationen:

www.stmelf.bayern.de/forschung_innovation/263700/index.php

Soziale Landwirtschaft ist als Instrument der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe nach wie vor ein kleines Experimentierfeld: Der Mensch steht hier im Mittelpunkt – und ist aufgrund seiner Individualität nur schwer zu normen. Umso schwieriger wird dies, wenn es sich um Menschen mit körperlichen, seelischen, geistigen oder Sinnesbeeinträchtigungen handelt. Um belastbare ökonomische Zahlen für die Möglichkeiten der sozialen Landwirtschaft zu erheben, begleitet das bayerische EIP-Projekt der OG „Innovationspartnerschaft soziale Landwirtschaft e. V.“ auf zehn landwirtschaftlichen Betrieben innovative, wirtschaftlich tragfähige Modelle. Die Integration der betroffenen Menschen in den landwirtschaftlichen Alltag erfolgt beispielsweise über Außenarbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, Inklusions-Bauernhofkindergärten, tiergestützte Interventionen mit Esel, Pony und Hund sowie erlebnisorientierte Angebote für unterstützungsbedürftige Kinder.

Die beteiligten Betriebe liefern Erfahrungswerte – von der Entscheidung für ein gewähltes Modell bis hin zur erfolgreichen Umsetzung. Dazu zählen auch Rückmeldungen zur Vernetzung mit sozialen Einrichtungen.



Senioren auf dem Bauernhof.

Das Ergebnis des Projektes soll ein Praxis-Handbuch für das Geschäftsmodell Soziale Landwirtschaft sein: mit Erfolgsfaktoren zur Entwicklung und zum Aufbau einzelner Modelle mit angebotsspezifischen und zielgruppenorientierten Hinweisen, Daten und bisher noch in keinem Schriftwerk ausgewiesenen betriebswirtschaftlichen Kennzahlen. Der Leitfaden soll den Einstieg in die Soziale Landwirtschaft greif- und vorstellbarer machen.



Minister J. P. Albrecht zu Besuch im Projekt „TreckDatMol“ am 31.07.2020

„TreckDatMol“

Bundesland: Schleswig-Holstein

Mitglieder der OG: Gutsverwaltung Quarnbeck Milberg-Schöllner, Gutsverwaltung Mehlbek, Landwirtschaftsbetrieb Hansen, Hof Wiesengrund, Gut Rosenkrantz, Gutsverwaltung Helmstorf, Fachhochschule Kiel, CAU Kiel, Landwirtschaftskammer SH, Digitale Wirtschaft SH Clustermanagement / WTSH GmbH, EasyKom GmbH & Co. KG, Landtechnisches Lohnunternehmen Bendorf, Landesverband der Lohnunternehmen in SH

Laufzeit: 2018-2021

Weitere Informationen:

www.eip-agrar-sh.de/eip-innovationsprojekte/2-call/treckdatmol

Die moderne zukunftsorientierte Landwirtschaft muss immer effizienter mit den Ressourcen umgehen, um sich am Weltmarkt und in der Gesellschaft behaupten zu können. Dafür braucht es fundierte Daten und Informationen. Prozessüberwachung und Dokumentation

sind deshalb zu wesentlichen Bestandteilen im Tagesgeschäft des Landwirtes geworden. Wissensbasiertes Handeln prägt die menschliche Entwicklung – und die landwirtschaftliche Urproduktion – und beginnt mit Informationen, die erfasst und verarbeitet werden müssen. Auch und gerade in der Landwirtschaft. Details, die durch die Digitalisierung in der Landwirtschaft offenbart werden, können nun zum Kompetenzerwerb beitragen und die Wettbewerbsfähigkeit steigern.

So wie im Projekt „TreckDatMol“. Das Ziel: jede Maschine – egal welchen Alters – in die digitale Dateninfrastruktur integrieren und bei jedem Arbeitsschritt prozessbasierte Daten gewinnen. Hierfür wurde ein Datenrouter entwickelt, der auf jedem Fahrzeug nachgerüstet werden kann und Daten wie Kraftstoffverbrauch, Geschwindigkeit, Schlupf und Position im Feld erfasst. ISOBUS-fähige Anbaugeräte werden ebenfalls über den Datenrouter in den mobilfunkgestützten Datentransport integriert. Das erleichtert das betriebliche Management und die Anbindung des Farm-Management-Information-Systems (FMIS) an gesetzliche Dokumentation oder die wirtschaftlichen Partner

des Unternehmens. Die 13 OG-Partner – darunter sieben landwirtschaftliche Unternehmen – erreichten damit ihre Ziele und realisierten die Hardware- und Software-Anbindung über WebApp und AgriRouter.

Die Ideen des Projektes stießen einen Folgeantrag an. Am Anschlussprojekt „Betriebsleitung und Stoffstrommanagement, Vernetzte Agrarwirtschaft in Schleswig-Holstein – BeSt-SH“ beteiligen sich die sieben landwirtschaftlichen Unternehmen und das Partnerunternehmen Exatrek EXA Computing GmbH. So können die EIP-Entwicklungen auch in zukünftigen Fragestellungen einen wichtigen Beitrag leisten.

„Legu Sachsen“ – Aufbau einer sächsischen, regionalen Wertschöpfungskette: MiniMahlzeiten aus Leguminosen

Bundesland: Sachsen

Mitglieder der OG: QFI Quendt Food Innovation KG, Agrar – GmbH „Am Stromberg“ Gröditz, BÄKO Ost e. G., Rätze-Mühle GmbH & Co. KG, Bäckerei Ermer, Haufe & Deutloff GbR, RKW Sachsen GmbH

Laufzeit: Start 2020 – 2022

Weitere Informationen:

www.youtube.com/watch?app=desktop&list=TLGGfFcwLwn4hx8xOTA3MjAyMg&v=T1Ha1rJsGpQ&feature=youtu.be

www.qfi.de/wp-content/uploads/2022/03/2106_Legu-Sachsen_-MiniBro_-Allg.pdf

An regionalen Wertschöpfungsketten arbeiten, die resilient sind, CO₂-Emissionen minimieren, Umwelt und Ressourcen schützen und eine bessere Ernährung für alle Menschen ermöglichen: Dieser Aufgabe widmet sich das EIP-Projekt „Legu Sachsen“, aus dem eine gleichnamige Arbeitsgemeinschaft hervorging. Denn: Leguminosen haben eine positive Umweltwirkung. Die Erweiterung der Fruchtfolgen um Vertreter dieser Pflanzenfamilie gilt als wichtiger Baustein für eine nachhaltige Landwirtschaft. Der Anbau und die regionale Vermarktung von Leguminosen für die



Prototypen neuartiger Leguminosen-Mini-Mahlzeiten

Humanernährung bieten zudem Chancen für einen erweiterten Absatzmarkt.

In der OG kooperieren Landwirtschaft und Verwertung, Produktentwicklung, Fachgroßhandel und Bäckereigewerbe eng miteinander, um Prototypen für nachhaltige, vollwertige Mini-Mahlzeiten auf Basis von Erbsen, Ackerbohnen oder Lupinen zu entwickeln. Sie sind auf den aktuellen Wandel der Ernährungsgewohnheiten und auf spezifische ernährungsphysiologische Bedarfsprofile abgestimmt, wie die von vorrangig körperlich oder geistig tätigen Menschen. Dabei beinhalten die Mini-Mahlzeiten einen Beilagen-, Gemüse- und Eiweißanteil. Nach Abschluss des Projektes werden die Produkte allen Bäckereien in Sachsen zur Verfügung stehen. Die Anbauverfahren für die eingesetzten Kulturen werden im Projekt für die angestrebte Weiterverarbeitung optimiert. Damit will die OG die Grundlage für einen breit angelegten Vertragsanbau von Leguminosen für die Humanernährung schaffen. Um die notwendige Nachfrage aufzubauen, werden auch optisch neuartige Produktkonzepte entwickelt. Sie sollen Leguminosen als zeitgemäße Nahrungsmittel erlebbar machen, Gespräche anregen und Gelegenheit bieten, Wissen situativ zu vermitteln. So will die OG gleichzeitig den Weg ebnen für den Absatz neuer, regionaler Varianten von Traditionsprodukten wie feinen Back- und Konditoreiwaren aus Leguminosen.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Was bedeutet es, in einem EIP-Agri-Projekt mitzuarbeiten? Wie findet man geeignete Projektpartner? Und wie geht man gut mit Konflikten um? Akteure aus ganz Deutschland teilen ihre Erfahrungen.

In EIP-Projekten arbeiten unterschiedliche Akteure gemeinsam an einem Ziel: Zu ihnen gehören in erster Linie landwirtschaftliche Unternehmen, Wissenschaft und Beratung, oftmals aber auch Verbände und vor- und nachgelagerte Bereiche der Landwirtschaft. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit soll Innovationsprozesse beschleunigen. Sie kann aber auch zu wechselseitigen Abhängigkeiten der Beteiligten führen, wobei unterschiedliche Zielvorstellungen und Befindlichkeiten Konfliktpotenzial bergen. Beteiligte aus allen Bereichen erzählten den Innovationsdienstleistern in ihren Bundesländern, wie es ihnen in ihren EIP-Projekten erging.

Die landwirtschaftliche Praxis

Jan Gumpert

Vorstandsvorsitzender der Agraset Agrargenossenschaft eG Naundorf bei Rochlitz (Sachsen)



Joachim Klack

Landwirt aus Versmold (Nordrhein-Westfalen)



Im Projekt „Mikroalgen als Futtermittelergänzung in der Schweinemast“ produziert der Betrieb von Jan Gumpert Algen, um sie frisch und bedarfsgerecht an die Tiere zu verfüttern. Sein Betrieb hat sich als Projektleitung, mit neuen Ideen zur Nutzung betrieblicher Synergien und in der Tierbeobachtung stark engagiert:

„Mit unseren Betrieben können wir auf diese Weise an Forschung und Entwicklung partizipieren. Im Unterschied zu anderen Branchen wäre das über unsere Produktpreise nicht refinanzierbar. Daher würde ich es trotz der Bürokratie wieder tun. Betriebswirtschaftlich muss sich noch zeigen, ob die Kosten des Algenreaktors durch reduzierte Tierverluste, homogeneres Wachstum oder geringere Abzüge im Verkauf aufzuwiegen wären. Meine hochqualifizierten Mitarbeiter sind sehr motiviert, in innovative Projekte eingebunden zu sein. Die Zusammenarbeit klappt prima und ich wünsche mir mehr derartige Kooperation mit der Wissenschaft.“

Ein gelungenes Beispiel für Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist das Projekt der OG „Winterhanf“. Wie Wissenschaft und Praxis es schaffen können, sich gut zu verstehen, obwohl sie oftmals eine unterschiedliche Sprache sprechen – davon berichtet Joachim Klack:

„Es ging darum, eine gemeinsame Vision zu entwickeln. Diese Vision war im Vorfeld des Projektes entstanden. Wir haben schon länger immer wieder Hanf als Winterzwischenfrucht angebaut. Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe sind zu uns gestoßen und wollten das auch ausprobieren. Mit der Landwirtschaftskammer haben wir dann einen Partner gefunden, der bereit war, uns zu unterstützen. Aus der OG entstand ein Verein, der Hanf wieder in der Landwirtschaft etablieren will.“

Zur Wissenschaft gab es schon vor Beginn des Projektes Berührungspunkte. Sowohl die Landwirtschaftskammer als auch die Wissenschaft waren bereit, sich auf uns Landwirte einzulassen. Sie haben unsere Erfahrung geschätzt und gebraucht.“

Die Wissenschaft

Prof. Dr. Barbara Benz
Hochschule für Wirtschaft und
Umwelt Nürtingen-Geislingen
(Baden-Württemberg)



Im Projekt „EIP Rind“ gibt es über 50 Beteiligte – eine davon ist Prof. Dr. Barbara Benz. Wie die Zusammenarbeit so vieler Partner gelingt, mit welcher Motivation die Professorin bei EIP-Projekten mitwirkt und was sie von den Praktikern erwartet:

„Die Fachexkursionen zu Beginn des Projektes waren für das Kennenlernen, das Vertrauen und den Zusammenhalt in der Arbeitsgruppe besonders wichtig. Mir war es immer wichtig, über den gesamten Projektverlauf eine gute Kommunikation zu erhalten: Über einen Newsletter beispielsweise hielten wir während der Bauphase und der Pandemie alle über die Projektfortschritte auf dem Laufenden. Meine Motivation ist es, über dieses Projekt einen Beitrag zur Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Rinderhaltung in Baden-Württemberg zu leisten – im Spannungsfeld zwischen mehr Tierwohl und gleichzeitig weniger Emissionen. Dabei war mir wichtig, alle Lösungsansätze gründlich zu diskutieren und später in der Praxis zu evaluieren. So können wir für die weitere Verbreitung und Akzeptanz der Maßnahmen Umsetzungs hemmnisse und Unsicherheiten aus dem Weg räumen. Angewandte Forschung in Kooperation mit Praxisbetrieben erfordert kreative Methoden, Flexibilität in der Umsetzung und viele Besuche vor Ort, um die Rahmenbedingungen jedes einzelnen Betriebes bestmöglich kennenzulernen. Unsere Forschungsergebnisse sind von großem Interesse für die Praxis – das melden die Landwirte mir zurück. Es ist wertvoll, wenn der Brückenschlag zwischen Praxis und Wissenschaft gelingt und ich begrüße es sehr, wenn Praktiker auf mich zukommen. Wichtig sind in erster Linie Offenheit und Engagement.“

Dr. Peter Kulle
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Materialforschungs- und -prüf-
anstalt an der Bauhaus-
Universität Weimar (Thüringen)



Dr. Peter Kulle war an den EIP-Projekten „ABIO-TEC“, „AMEDITEC“ sowie „CLEAN AIR“ beteiligt. Was die Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner aus seiner Sicht besonders macht:

„Entscheidend ist der offene, vertrauensvolle und ehrliche Umgang der Partner miteinander. Es ist wichtig, sich als Kollegen zu achten und die Nöte und Sorgen der anderen verstehen zu lernen. Der Gradmesser bei allem ist immer die Praxis. Eine Wissenschaft, die sich in den elfenbeinernen Turm zurückzieht, kann dem Praktiker nicht helfen. Die Dynamik des Alltags, gerade auch im Agrarbereich, erfordert, immer wieder miteinander zu reden und flexibel zu bleiben. Es ist und bleibt für die Vertreter von Betrieben schwierig, feste Meeting-Termine stets wahrnehmen zu können, da die tägliche Praxis ganz schnell ein anderes Szenario vorschreibt – ob im Stall oder wetterbedingt auf dem Acker. Wenn sich die Wissenschaft auf Fragen innerhalb der Landwirtschaft ergebnis- und praxisorientiert einlässt, kann im guten Miteinander viel Positives geschehen: Sie kann dabei helfen, die Prozesse im Agrarbetrieb gezielt nach dem Umgang mit Boden, Pflanze und Tier auszurichten, wobei immer auch die Frage nach Praktikabilität und Kosteneffizienz im Fokus steht. So wollen wir im Projekt „CLEAN AIR“ ein Verfahren der Abluftbehandlung von Stallanlagen zur Anwendungsreife bringen. Außerdem konnten wir die wissenschaftliche Basis für ein Konzept legen, mit dem die Betriebe selbst die Rückstände von Tierarzneimitteln in Wirtschaftsdünger und im Boden reduzieren können.“

Die Beratung

Jens Rockstroh
Berater der Agrargenossenschaft
See eG (Sachsen)



Jens Rockstroh ist betriebswirtschaftlicher Berater im EIP-Projekt „Lavendelanbau in der Oberlausitz“. Angesichts des Klimawandels verfolgt das Projekt das Ziel, Erosionsschutz und Biodiversität mit neuen Einkommensmöglichkeiten zu verbinden. Welche Rolle die Beratung in EIP-Projekten aus seiner Sicht übernehmen kann:

„Als langjähriger Berater und Vertrauter habe ich für die Möglichkeit einer EIP-Agri-Förderung sensibilisiert. Dabei ist Offenheit gefragt. Gerade wenn es um Innovationen geht, müssen Eckpfeiler eingeschlagen und der rote Faden immer wieder aufgenommen werden. Das braucht Zeit. Eine gute, ergebnisoffene Beratung kann den Projektverlauf im betrieblichen Interesse moderieren und strukturieren. Denn dort verbleiben das Risiko und die Herausforderung, Erkenntnisse in betriebswirtschaftlichen Erfolg umzuwandeln. Wenn einmal Konflikte aufkommen, sehe ich das als etwas Gutes, solange sie etwas Produktives anstoßen. Erfahrungsaustausch ist die günstigste Investition in die Zukunft.“

Theresa Gärtner
Landwirtschaftliche Beratung
der Agrarverbände Brandenburg
GmbH



Die OG „Ökoschwein“ erarbeitete Fütterungsempfehlungen für die ökologische Schweinehaltung und Lösungen für den Umbau von alten Stallanlagen. Theresa Gärtner war Beraterin im Projekt. Sie erzählt, welche Vorteile die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team bringt und wie man geeignete Partner findet:

„Das besondere bei EIP-Agri ist, dass Praktiker beteiligt sind. So kommen die Konzepte dann auch direkt da an, wo sie gebraucht werden. Zugleich führen verschiedene Ansichten, Blicke und Perspektiven zu guten Lösungen. Im Rahmen unserer Beratungen sprechen wir viel mit landwirtschaftlichen Betrieben, da finden sich viele Ideen für Verbesserungen. Außerdem haben wir regelmäßigen Kontakt zu wissenschaftlichen Einrichtungen. Wir von der landwirtschaftlichen Beratung wissen schließlich über die EIP-Agri-Förderung Bescheid und müssen nur noch die Partner zusammenbringen. Wichtig ist dabei: Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis muss ausgeglichen sein. Man braucht auch unbedingt jemanden in der Projektgruppe, der das Projekt koordiniert und die Fäden in der Hand hält. Und Menschen, die für Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind und sich gut mit der Administration von Projektmitteln auskennen.“

Die Projektkoordination

Malin Bockwoldt

Beraterin an der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein



Malin Bockwoldt koordinierte die EIP-Projekte „Nährstoffmanagement im Grünland“ und „Flächenkonzepte Grünland“. Welche Faktoren für eine gute Zusammenarbeit aus ihrer Sicht ausschlaggebend sind und was ihre Rolle als Koordinatorin ausmacht:

„Als Koordinatorin sehe ich mich vor allem als Mittlerin zwischen allen Akteuren und als Erklärerin für die zehn Praxisbetriebe und sechs Pilotbetriebe in unserer OG. Fachliche Umsetzungen von Ideen sollten stets für alle verständlich sein. Landwirte sind selten gewohnt, in derartigen Gruppen zu arbeiten. Es braucht Motivation und Anerkennung, um alle bei der Stange zu halten. Auch das Gruppengefüge als Ganzes muss beachtet und zusammengehalten werden. Als Projektkoordinatorin bin ich also sowohl menschlich mit meinen sozialen Kompetenzen als auch fachlich gefordert. Ich fühle mich neben der Facharbeit auch als Motivatorin und Kümmererin. Das kann super anstrengend sein, bereitet aber auch Freude, da alle Landwirte engagiert mitgearbeitet haben. Alle OG-Mitglieder müssen das Gefühl bekommen, wirklich Teil des Projektes zu sein. Das gelingt nur mit einem sehr guten Infofluss. Eine OG braucht eine Kommunikation, die alle immer wieder ins Boot holt – damit alle Mitglieder verstehen, warum Dinge im Projekt passieren. Nur dann klappt die Zusammenarbeit über die gesamte Laufzeit. Dazu gehören individuelle Ansprache und diplomatisches Geschick.“

Ute Bader

Beraterin beim Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e. V.



Ute Bader koordinierte das baden-württembergische EIP-Projekt „Legere Weine“. Wer Treiber im Projekt ist und welche Tipps sie für eine gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern hat:

„Die Impulsgeber sind Betriebe aus der Praxis, die Bedarf an der Entwicklung einer Innovation sehen. Im weiteren Verlauf treiben die Teilnehmenden aus Forschung und Praxis das Projekt dann meist abwechselnd an. Die Marktnachfrage der erforschten alkoholreduzierten Weine stieg während des Projektes stetig an, was die teilnehmenden Akteure stark motivierte. Letztlich konnten die Betriebe auf diese Marktchance mit dem Launch neuer Produkte reagieren. Grundsätzlich können wir von einer sehr guten Zusammenarbeit berichten. Wir vermitteln den Praxisbetrieben, wie wichtig die regelmäßige Teilnahme an den OG-Sitzungen ist, damit auch im Projektverlauf relevante Fragen aus der Praxis miteinfließen können, die sich am Anfang noch nicht gestellt haben. Die Projektkoordination sollte einen guten Draht zu allen Akteuren halten; ständiger Informationsfluss und Wissenstransfer zwischen den Akteuren ermöglichen Transparenz. Sofern möglich, sollten Sitzungen in Präsenz stattfinden, dies erhöht die Interaktion aller Beteiligten.“

Service

Weitere Informationen zu den OGs finden Sie in der Projektdatenbank der DVS:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip-projekte

Im Dienste der Innovation

Die Umsetzung von EIP-Agri wird in Deutschland in fast allen Bundesländern durch sogenannte Innovationsdienstleister (IDL) begleitet.

Was genau macht ihre Arbeit aus?

Von Gunilla Lissek-Wolf (Humboldt-Innovation GmbH) und Carola Ketelhodt (Innovationsbüro EIP Agrar Schleswig-Holstein an der LKSH)

Sie kennen sich gut mit dem EIP-Agri-Antragsverfahren aus, sind bundesweit durch die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) miteinander vernetzt und tauschen sich eng mit den EIP-Agri-Referenten der Länder aus: Als kompetente Berater stehen die Innovationsdienstleister eng an der Seite der Projektteams.

Ihre Arbeit startet schon, bevor ein Antrag überhaupt gestellt wird: Sie beraten Einzelpersonen oder Gruppen bei der Ideenfindung und klären über die Anforderungen der Antragstellung auf. Außerdem besprechen sie, wie innovativ die jeweilige Projektidee ist, ob sie zu EIP-Agri passt und wie die potenziellen Antragsstellenden Mitstreiter für die Projektarbeit gewinnen können.

Je nach Bundesland sind die Innovationsdienstleister unterschiedlich aufgestellt, auch die Arbeitsschwerpunkte variieren. In einigen Bundesländern informieren sie nur während der Antragstellung. In anderen helfen sie bei der Suche nach Partnern, vermitteln Kontakte, klären administrative Fragen und begleiten das Bewilligungsverfahren. In den meisten Bundesländern begleiten sie die Projekte auch nach der Bewilligung und unterstützen den Umsetzungsprozess während der gesamten

Projektlaufzeit. Sie stehen den Projektteams bei Fragen zur Verfügung, organisieren Vernetzungs- oder Fachveranstaltungen, vermitteln beim Wissenstransfer und sorgen für die Verbreitung der Projektergebnisse. Sie verknüpfen EIP-Projektgruppen auch außerhalb der Region und mit Partnern in anderen EU-Mitgliedsstaaten. Auch dort sind EIP-Agri Unterstützungsstrukturen etabliert. Beispielsweise gibt es in Österreich am Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus eine Servicestelle für die ländliche Entwicklung mit einer EIP-Agri Innovationsbrokerin. In den Niederlanden existiert eine nationale EIP Unterstützungsstruktur im Rahmen des Netzwerks Ländlicher Raum in Utrecht, für die das Ministerium für Landwirtschaft, Natur und Lebensmittelqualität und die 12 Provinzen gemeinsam verantwortlich sind.

Dass EIP-Projekte durch die Innovationsdienstleister begleitet werden, trug wesentlich zum schnellen Start und zum Erfolg von EIP-Agri in Deutschland bei. Als Ansprechpersonen vor, während und zum Abschluss der Projekte helfen sie, Hürden abzubauen und Gruppen zusammenzuhalten. Als verpflichtende Unterstützungsstruktur und Netzwerkmanager werden sie in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Janine Berberich (r) und
Gunilla Lissek-Wolf (l)
Brandenburg



„Die Arbeit der Innovationsdienstleister wird gebraucht, weil...

jede OG bei null beginnt, der Innovationsdienstleister aber bereits die Erfahrungen anderer EIP-Projekte kennt und sie weitergeben kann. Daher sind wir gerne bei Projekttreffen mit dabei. In Brandenburg ist uns sehr daran gelegen, den Austausch zwischen den EIP-Projekten zu ermöglichen. Wir organisieren regelmäßige Treffen wie den Erfahrungsaustausch oder das Koordinatoren-Treffen. Außerdem veranstalten wir Fachworkshops und unterstützen die Projekte bei der Durchführung von Veranstaltungen. Dadurch haben wir ein lebendiges EIP-Agri-Netzwerk aufgebaut.“

Carola Ketelhodt
Schleswig-Holstein



„Meine Arbeit als Innovationsdienstleister macht mir Freude, weil...

ich Einblicke in verschiedenste Themen und Innovationsfelder bekomme und die Zusammenarbeit von Teams und Gruppen immer wieder neu unterstützen kann. Der Innovationsdienstleister in Schleswig-Holstein ist extern beauftragt und hat seinen Sitz an der Landwirtschaftskammer in Rendsburg. Dadurch habe ich eine sehr gute Anbindung an die landwirtschaftliche Beratung und guten Kontakt zur landwirtschaftlichen Praxis. Durch räumliche Nähe bin ich außerdem eng mit der Agrarbranche, Verbänden, Agrar-Forschung und der Verwaltung vernetzt. Das kommt den Projekten zugute.“

Anne Gueydon (nicht im Bild) und
Helene Faltermeier-Huber
Bayern



„Die Begleitung der Innovationsdienstleister ist für die EIP-Projekte besonders hilfreich, weil...

Verwaltungssprache oft eine Übersetzung braucht und kompetente Ansprechpersonen wohlthuenden Rückhalt, Sicherheit und Motivation geben. In Bayern sind wir zwei Innovationsdienstleister, die sowohl im Ministerium als auch an der Führungsakademie arbeiten. Damit wird ein enger Austausch zwischen Verwaltung und Beratung gewährleistet und Praxisnähe sichergestellt.“

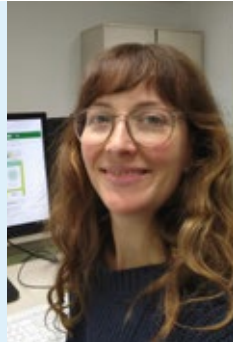
Fabian Storm (r) und
Benjamin Kowalski (l)
Niedersachsen



„Unsere Arbeit als Innovationsdienstleister war erfolgreich, wenn...

mit den EIP-Projekten praxisrelevante und aktuelle Fragestellung bearbeitet, innovative Lösungsansätze gefunden und überregional verbreitet werden. In Niedersachsen sind die Innovationsdienstleister bei der Innovations- und Wirtschaftsförderung des Landes verortet und stehen dort im regen Austausch mit Branchen- und Technologienetzwerken. Zudem haben wir eine enge Allianz mit der Startup-Initiative in Niedersachsen, um die Gründerszene mit der AgriFood-Branche und EIP-Agri zu vernetzen.“

Silke Neu
Sachsen



Erfahrungen und Strukturen schneller und besser voranzutreiben. In Sachsen wird viel dafür getan, innovative Ansätze aus EIP-Projekten auch über Weiterbildungsformate in die Praxis zu tragen. Die sächsische Vernetzungsstelle der EIP-Agri sitzt im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Ich organisiere jährlich Netzwerktreffen, nehme an OG-Veranstaltungen teil und trage den EIP-Agri-Gedanken über ein ressortübergreifendes Transfer-Netzwerk in das sächsische Innovationsökosystem hinein. Weil ich überzeugt bin, dass zentrale Impulse im Austausch entstehen, initiiere ich gerne bundesweite thematische Workshops, die offen sind für weitere Akteure.“

„Die Begleitung des Innovationsdienstleisters ist für die EIP-Projekte wertvoll, weil...

über das Netzwerk wichtige Kontakte entstehen, um neue Ideen mit bestehenden



Die Innovationsdienstleister bei einem gemeinsamen Besuch der DLG-Feldtage, Juni 2022.

Service

Die kontaktdaten der Innovationsdienstleister finden Sie auf Seite 41.

EIP-Agri – und dann?

Am Ende eines EIP-Projekts stehen neue oder regional angepasste Produkte, Methoden oder Prozesse. Sie werden jedoch erst dann zur Innovation, wenn sie tatsächlich in der Praxis umgesetzt und verbreitet werden. Wie kann das gelingen?

*Von Silke Neu (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie),
Gunilla Lissek-Wolf (Humboldt-Innovation GmbH),
Oliver Müller (Institut für Ländliche Strukturforchung),
Julia Bader (Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum),
Fabian Storm und Benjamin Kowalski (Netzwerk EIP Agrar & Innovation Niedersachsen),
Carola Ketelhodt (Innovationsbüro EIP Agrar Schleswig-Holstein) und
Anne Gueydon und Helene Faltermeier-Huber (Innovationsnetzwerk EIP-Agri Bayern)*

So verschieden die OGs, so zahlreich sind auch die Wege, ihre Projektergebnisse nach Abschluss nicht verhallen zu lassen. Erfolgreich werden sie alle mit drei wesentlichen Strategien: Die Erkenntnisse weitergeben, sich am Markt beteiligen und im Fall des Falles auf Anschlussförderungen setzen.

Wissenstransfer verstetigen

Um Innovation erfolgreich in die Breite zu tragen, ist es zentral, von Beginn an relevante Akteure und Interessengruppen einzubinden. Das zeigt sich in gleich mehreren Vorhaben. Etwa bei der aus drei EIP-Projekten hervorgegangenen App „Grünlandportal Schleswig-Holstein“: Die beteiligte Landwirtschaftskammer betreibt die App nach Ende der Förderdauer weiter und stellt sie den Betrieben kostenlos zur Verfügung.

Die niedersächsische OG „ALVO-TECH-TRANSFER“ brachte ihre Erkenntnisse ebenfalls mithilfe geeigneter Partner erfolgreich in die Praxis. Um die „Altes Land Pflanzenschutzverordnung (ALVO)“ umzusetzen, erprobte sie,

wie sich das Risiko von Pflanzenschutzmitteleinträgen in Gewässer mindern lässt. Dafür verglichen die Partner sogenannte Axialgebläse-Sprühgeräte und tunnelartige Sprühgeräte. Beide erwiesen sich als ähnlich biologisch wirksam, letztere ermöglichen aber, Ressourcen deutlich gezielter und sparsamer einzusetzen. Hersteller tunnelartiger Sprühgeräte können auf dem Wissen der OG aufbauen und für die Praxis optimierte Geräte anbieten, die vielfach eingesetzt werden.

Die rheinland-pfälzische OG „NIKIZ – Nachhaltiges Insekten- und Krankheitsmanagement im Zuckerrübenanbau der Zukunft“ nimmt in puncto Wissenstransfer den Status eines Leuchtturmprojekts ein: Sie arbeitet mit 15 beteiligten Betrieben, mehreren Forschungs- und Beratungseinrichtungen und nahezu allen überregional im Zuckerrübenanbau engagierten Verbänden, Vereinen und Unternehmen zusammen. Die Kooperation war so erfolgreich, dass sie in einem Folgeprojekt fortgeführt wird.



Jürgen Schwarzensteiner
OG „Düngeoptimierung“, Bayern

„Die Idee für unser Projekt entstand im Herbst 2018 und entwickelte sich bis zur Antragstellung weiter. Dabei brachten unsere Kooperationspartner viel Erfahrung zur Anlage und Auswertung von Exaktversuchen ein. Seit der Umsetzung besuchten wir einen Workshop und präsentierten uns bei den DLG Feldtagen. Durch diese Vernetzung konnten wir viele Ideen sammeln, die in unsere tägliche Arbeit einfließen. Wir sind vom System EIP überzeugt und bereit für neue Projekte.“

Die bayerische OG „Düngeoptimierung“ will die Stickstoffeffizienz verbessern. Dazu nutzt sie die Albrecht-Methode, bei der Haupt- und Spurennährstoffe untersucht werden, und punktgenaue Bodenanalysen durch satellitengestützte Daten. Sie betreibt einen unermüdlichen Wissenstransfer – getrieben vom Bewusstsein, dass eine Breitenwirkung nur erzielt werden kann, wenn Wissenschaft, Beratung und Politik gleichermaßen die Ergebnisse anerkennen.

Viele Wege führen auf den Markt

Nicht selten entstehen in EIP-Projekten auch neue Unternehmen. So nahm die OG „Regionales Biogemüse aus Brandenburg“ gleich mehrere Ausgründungen vor: Fünf ihrer Kartoffelerzeuger schlossen sich zusammen, um ihre Produkte gemeinsam über den Lebensmitteleinzelhandel zu vermarkten. Die „Frisches Biogemüse Brandenburg GmbH“ führt nun Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung in der Region zusammen und bietet weiteren Bio-Gemüsebaubetrieben Absatzmöglichkeiten über den Naturkostfachhandel. Im Projekt wurde

außerdem eine Schälanlage biozertifiziert, so dass Schulcaterer und andere Großküchen nun auch regional erzeugte Bio-Kartoffeln nutzen können. Ganz im Sinne des Kerngedankens von EIP-Agri erfährt die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in Brandenburg damit einen nennenswerten Aufschwung.

Die OG „Grow Up Salicornia“ aus Sachsen-Anhalt entwickelte neue Methoden, um ernährungsphysiologisch wertvolle Salzpflanzen anzubauen und setzt dabei bisher ungenutzte Nebenprodukte aus dem regionalen Salzbergbau ein. Um ihre Produkte zu vermarkten, ging sie den Weg über die Gründerförderung, die niedersächsischen Innovationsdienstleister vermittelten sie in die Start-up-Szene Osna-brücks. Inzwischen vertreiben die Gründer ihre Produkte über den Onlineshop der Salifaktur GbR sowie regionale Marktschwärmereien.



Julian Engelmann (l) und
Ken Jork Dohrmann (r)
OG „Grow Up Salicornia“,
Sachsen-Anhalt

„Die Teilnahme an EIP hat uns erst die Möglichkeit gegeben, die Projektidee zu verwirklichen. Wir waren überzeugt, dass mit Anbau und Vermarktung von Salzpflanzen in Deutschland eine Nische offenstand, die noch niemand besetzte. In anderen europäischen Ländern existierte bereits ein Markt für den oft als Superfood betitelten Salicornia. Das motivierte uns. Hierzulande war die Pflanze bei Verbrauchern weitgehend unbekannt und Erfahrungen zur gärtnerischen Produktion existierten nicht. Uns war bewusst, dass wir eine steile Lernkurve zu erklimmen hatten, um ein praxistaugliches Anbausystem zu entwickeln und Möglichkeiten zur Vermarktung von Seespargel in Deutschland zu eruieren.“

Ergänzende Fördermöglichkeiten nutzen

Oft sind in EIP-Projekten nach Ablauf der Förderung noch weitere Entwicklungsschritte nötig, denn aufgrund ihres Erprobungscharakters enden sie im Allgemeinen vor der Marktreife. Ergänzende Fördermöglichkeiten können helfen, die noch fehlenden Bausteine zu setzen. Dazu gehört die Deutsche Innovationspartnerschaft Agrar (DIP-Agrar), die anwendungsnahe Projekte fördert. Zum Beispiel die Akteure der brandenburgischen OG „Tierwohlampel“, die ein Tierwohl-Mess- und Management-System für Milchrinder entwickelte. Im Anschlussprojekt validieren die Akteure das System und führen es zur Marktreife. Damit wollen sie das Tierwohl und die Wettbewerbsfähigkeit in der Milchproduktion nachhaltig verbessern.

Die OGs können auch zwei voneinander abgegrenzte EIP-Projekte durchführen. Die thüringische OG „Clean Air“ griff auf diese Möglichkeit zurück. Ihr Ziel: Ein neuartiges System entwickeln, das die Stallluft reinigt. Im ersten Projekt entwickelten die Beteiligten die Grundlagen, von der Laborphase bis hin zum Funktionsmuster. Die Ergebnisse waren vielversprechend. Aktuell läuft ein zweites Projekt, um den Prototypen unter Praxisbedingungen zu testen.

Viel diskutiert, bislang aber kaum genutzt ist die Verknüpfung der Fördermöglichkeiten, die der ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums) mit EIP-Agri und LEADER für die Entwicklung ländlicher Räume bietet. Insbesondere im Bereich regionaler Wertschöpfungsketten könnten LEADER-Projekte das verstetigen, was EIP-Projekte initiierten. Immerhin: Eine gewisse Verquickung existiert mancherorts. Sächsische direktvermarktende Betriebe etablieren im Rahmen eines LEADER-Kooperationsprojekts derzeit die Absatz- und Vermarktungsgenossenschaft „Sächsisch-GUT eG“. Einige dieser Betriebe engagieren sich parallel in der OG „DigiGUT“, die eine prototypische, digitale Plattform zur Planung, Vermarktung und zum Monitoring ihrer Produkte entwickelt. In Bayern wiederum sollen die LEADER-Koordinatoren als Erstberater für potenzielle OGs fungieren, um frühzeitig eine Verstetigung von EIP-Projekten in den Regionen und durch das Netzwerk zu ermöglichen.

Welcher Weg es am Ende auch wird: Es lohnt sich, schon bei der Konzeption die Möglichkeiten für die Zeit nach Ablauf der Förderlaufzeit mitzudenken.

Service

Weitere Informationen zu den OGs finden Sie in der Projektdatenbank der DVS:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip-projekte

Die Landwirtschaft weiter gemeinsam voranbringen

Mit über 320 Projekten war EIP-Agri in Deutschland ein voller Erfolg. Auch aus Sicht der EU-Kommission hat sich das Instrument bewährt: Sie führt es in der neuen Förderperiode fort.

Von Anne Gueydon (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, StMELF), Helene Faltermeier-Huber (Innovationsnetzwerk EIP-Agri Bayern) und Julia Bader (Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum)

Impulse aus der Praxis aufgreifen und interdisziplinär innovative Lösungen entwickeln, umsetzen und verbreiten: Der Bottom-up-Ansatz von EIP-Agri fand und findet bei den Antragstellern großen Anklang. In den meisten Bundesländern war die Nachfrage von Anfang an hoch – und bleibt es bis zum Schluss. Im Jahr 2022 gibt es in Deutschland insgesamt 322 EIP-Projekte. Die bundesweiten Erwartungen wurden damit bei weitem übertroffen.

EIP-Agri in der neuen Förderperiode

Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner in den OGs – vor allem von landwirtschaftlichen Betrieben mit Wissenschaft und Beratung – bleibt eine Besonderheit in der Förderlandschaft. Dabei zeigt EIP-Agri: Diese Zusammenarbeit macht den Erfolg des Programms erst aus. Denn wenn sich Landwirte als wichtige Partner wahrgenommen fühlen, steigt ihre Akzeptanz für neue Ideen. Das beschleunigt schließlich deren Verbreitung und trägt entscheidend zur Nachhaltigkeit der Vorhaben bei. Und indem sich die Teams thematisch verwandter EIP-Projekte zusammentun, entstehen ganze Innovationsnetzwerke, in denen sie gemeinsam einen enormen Wissenspool erschließen. Davon profitiert auch die Verwaltung, die neue Akteure des Agrar-Sektors kennenlernt.

Die EU-Kommission will EIP-Agri in der Förderperiode 2023 bis 2027 fortführen und ihr mehr Bedeutung verleihen. Rechtsrahmen ist die Verordnung (EU) 2021/2115 oder die Gemeinsame Agrarpolitik Strategieplan-Verordnung (GAP-SP-VO) – darin ist EIP-Agri unter Artikel 77 verankert. Sie soll einen Beitrag leisten zum übergreifenden Ziel der Modernisierung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums durch Förderung und Weitergabe von Wissen, Innovation und Digitalisierung. Weiteres Ziel ist, ein regionales wie nationales Innovations-Ökosystem zu schaffen – durch verbesserten Wissensfluss zwischen den Akteuren und stärkere Verbindungen zwischen Forschung und Praxis. So soll EIP-Agri die Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwirtschaft weiter steigern.

Das planen die Bundesländer

Um die Ziele der neuen GAP zu erreichen, stärkt Deutschland die Rolle der Innovationsdienstleister in den Bundesländern, baut die Beziehungen zwischen Beratung, Forschung, Wirtschaft und Praxis aus und setzt auf einen noch besseren Transfer der Erkenntnisse.

Alle Bundesländer, in denen EIP-Agri schon Teil der Entwicklungsprogramme war, setzen sie in der nächsten Förderperiode fort. Die Mittel haben sie bereits aufgestellt (siehe Tabelle) und auch die Förderrichtlinien werden überarbeitet.

Vorläufig geplante Mittel für EIP-Agri in Deutschland 2023 – 2027 (ELER- und Landesmittel)

Bundesland	Mio. Euro
Baden-Württemberg	19,8
Bayern	10,0
Brandenburg	25,0
Hessen	21,2
Mecklenburg-Vorpommern	11,0
Niedersachsen	14,6
Nordrhein-Westfalen	15,0
Rheinland-Pfalz	14,6
Sachsen	5,0
Sachsen-Anhalt	7,5
Schleswig-Holstein	12,5
Thüringen	7,5
Gesamt (gerundet)	163,7

Quelle: Länderabfrage DVS, Stand Juli 2022

Die Erfahrungen der Verwaltung, der Innovationsdienstleister und der Bewilligungsstellen fließen in die Überarbeitung ein. Auch die Rückmeldungen der OGs berücksichtigen die Länder dabei: In Hessen und Thüringen werden sie in Gesprächen und partizipativen Workshops zusammengetragen (siehe Bild).

Als eine wesentliche Hürde für erfolgreiche und tragfähige OGs kristallisierte sich in allen Bundesländern der hohe bürokratische Aufwand heraus. Einige Bundesländer führten daher bereits während der laufenden Förderperiode standardisierte Einheitskostensätze für Personalausgaben ein und passten ihre Richtlinien entsprechend an. Die anderen wollen diesen Ansatz mit der neuen Förderrichtlinie ebenfalls übernehmen. Mancherorts

werden Gemeinkostenpauschalen verwendet, um indirekte Kosten einfacher abzurechnen. Vereinzelt werden auch Verwaltungsvorschriften angepasst, um Bürokratie abzubauen – etwa über Änderungen in den Vergaberegelungen oder über die Einführung von Restkostenpauschalen.

Die Vorbereitung von OGs vereinfachen

Der Schlüssel für erfolgreiche Innovationsprojekte: geeignete Partner finden, ein detailliertes Projektkonzept aufsetzen und einen durchdachten Arbeits-, Kosten- und Finanzierungsplan erarbeiten. All das ist jedoch mit viel Aufwand und Zeit verbunden. Aus diesem Grund ermöglicht die EU sowohl die Förderung der Vorbereitung eines Vorhabens einer OG (sog. Interventionscode EL-0702-a) und die Förderung der Durchführung von Vorhaben von OGs (EL-0702-b). Die Bundesländer können die Maßnahmen getrennt nutzen oder in einer Maßnahme kombinieren. Während Bayern bislang die Kombination nutzte, wechselt das Land nun zur getrennten Förderung. Thüringen plant dies ebenfalls.

Darüber hinaus eruiieren die Verwaltungen Lösungen, die die Beteiligung von Hochschulen vereinfachen und die Beteiligung von Praktikern oder Start-ups – insbesondere aus der Land- und Forstwirtschaft – stärken.



Ergebnispinnwände der Zukunftswerkstatt in Thüringen

Außerdem prüfen sie Möglichkeiten, um die Verfahren des Projektantrages und der Mittelabrufe zu digitalisieren.

Mit Blick auf das Förderverfahren insgesamt überdenken die Länder für die neue Förderperiode die maximale Dauer der Projektlaufzeit, die maximalen Zuwendungen, die Höhe der Fördersätze und die Fördermöglichkeit von Investitionen. Auch wird diskutiert, ob das Verfahren künftig ein- oder zweistufig sein soll. Schließlich nehmen die Länder die Beurteilung der Projektskizzen unter die Lupe – und damit die Auswahlkriterien und die Bewertung durch Fachexperten beziehungsweise einen wissenschaftlichen Ausschuss.

Neue Richtlinien – am Beispiel Bayerns

In Bayern steht die neue Richtlinie schon, ein Aufruf mit ihr lief im Sommer 2022 auf Probe. Sie teilt das EIP-Förderprogramm in zwei getrennte Maßnahmen auf: in die Gründung der OG und Förderung der Konzepterstellung sowie in die Förderung der Umsetzung von Innovationsprojekten. Dabei ist die erfolgreiche Erarbeitung eines Konzepts Voraussetzung für eine spätere Förderung der Umsetzung.

Diese Unterteilung hat das Ziel, die OGs zielgerichteter bei der Erstellung des Konzepts und der Geschäfts-, Kosten- und Finanzierungspläne sowie bei der fachlichen und juristischen Auslegung zu unterstützen. Außerdem wird es möglich, Ausgaben für steuerliche und juristische Beratung zu Gründung und Rechtsform der OG zu fördern. Auf diese Weise sollen die anschließend bewilligten Innovationsprojekte weniger fehleranfällig sein.

Mit der neuen Richtlinie legt Bayern einen Schwerpunkt auf die Förderung der Zusammenarbeit durch die „Investitionen in Köpfe“. Die Zusammensetzung der OGs kann offener gestaltet und dadurch noch interdisziplinärer werden, auch der Forstsektor wurde aufgenommen. Zukünftig kann nicht nur die OG selber, sondern auch ein von der OG bestimmter Akteur Anträge stellen.

Parallel zur Richtlinienüberarbeitung bietet das Land außerdem eine intensivere Beratung und Begleitung sowie den Ausbau von Netzwerken durch die Etablierung des Innovationsnetzwerks EIP-Agri Bayern und die Einbindung der LEADER-Koordinatoren als Erstberater. Durch das gezielte Angebot von Weiterbildungsmaßnahmen soll der Innovationsgedanke in Verwaltung, Forschung und Praxis noch stärker verankert werden.

Neue Themen erschließen

Für Deutschland sind die Ziele für die neue Förderperiode klar: Die landwirtschaftliche Praxis soll noch stärker in OGs vertreten sein und Hand in Hand mit den weiteren Akteuren praxistaugliche Innovationen entwickeln und verbreiten. Um die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu erleichtern, sollen möglichst viele bürokratische Hürden fallen. EIP-Agri soll dadurch noch bekannter werden und neue Themen erschließen – verstärkt aus der Forstwirtschaft. In Kombination mit anderen Förderprogrammen trägt EIP-Agri außerdem dazu bei, Wertschöpfungsketten aufzubauen oder Netzwerke zu bilden. So ebnet Deutschland den Weg für neue innovative und praxisnahe EIP-Projekte – die dank der Motivation der OGs und ihrer Partner die Zukunft der Landwirtschaft und der ländlichen Räume gestalten.

EIP-Agri im landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystem

Kann EIP-Agri dabei helfen, Wissen für Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft noch gezielter zu generieren und in die Breite zu tragen? Eine Bestandsaufnahme der Diskussion zum deutschen AKIS.

Von Oliver Müller (Institut für Ländliche Strukturforchung) und Andrea Knierim (Universität Hohenheim)

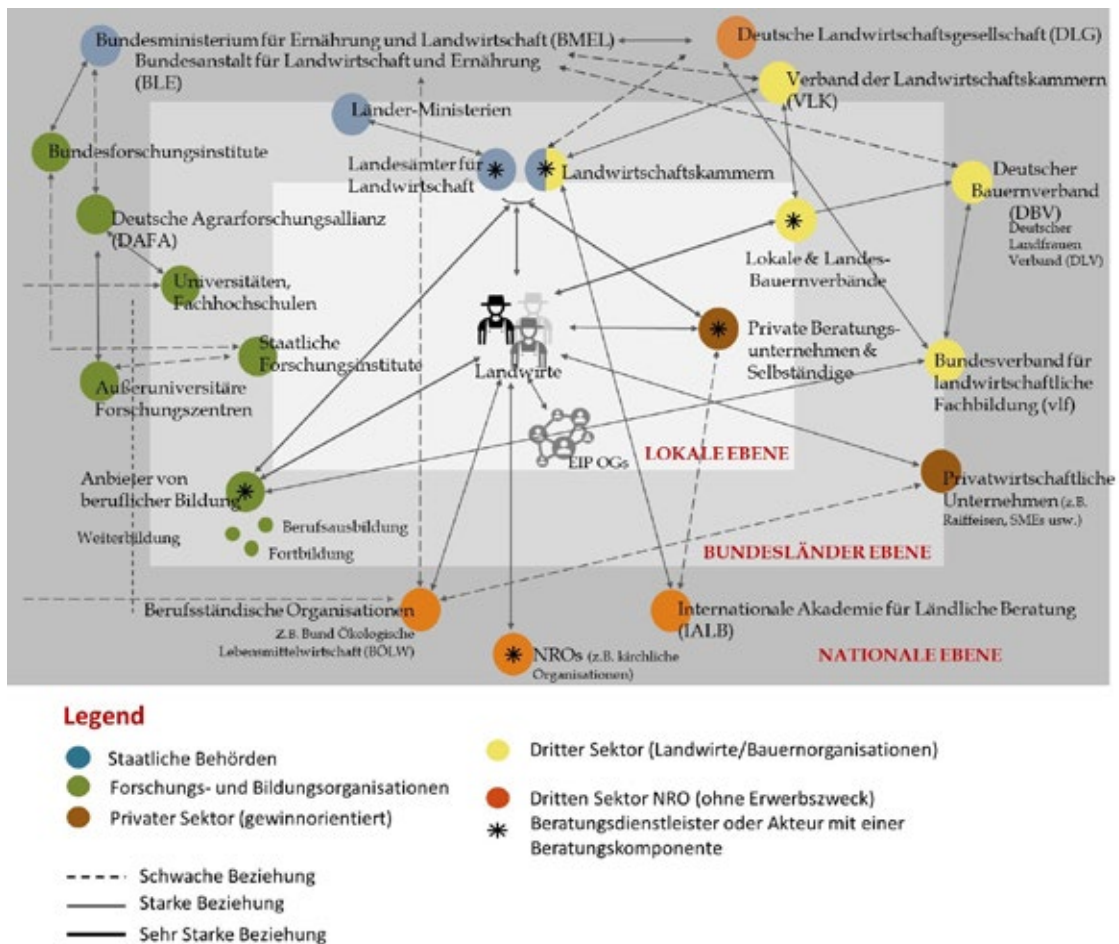
Landwirtschaftliche Wissens- und Innovationssysteme stärken – dieses Ziel verfolgt die EU-Kommission mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Dafür sind die Mitgliedsstaaten dazu aufgerufen, den Status quo innerhalb ihrer GAP-Strategiepläne (GAP-SP) zu beleuchten: Wie können sie die Koordination des Wissensaustauschs und die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen des landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystems AKIS (kurz für Agricultural Knowledge and Innovation System) verbessern? Und welchen Beitrag können die Interventionen des GAP-SP für Bildung, Beratung und Kooperation sowie Förderung der Netzwerke in Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft leisten? Welche komplexen Zusammenhänge verbergen sich hinter dem Akronym AKIS? Welche Absicht verfolgt die EU-Kommission mit diesem systemischen Ansatz?

Lösungen in die Praxis bringen

Vereinfacht ausgedrückt soll das AKIS-Konzept helfen, die Zusammenarbeit, die Informationsflüsse und den Wissensaustausch zwischen den unterschiedlichen Organisationen zu verbessern, die landwirtschaftlich relevantes Wissen bereitstellen, vermitteln und nutzen. Ein weiteres Ziel ist, den Zugang zu Forschungsergebnissen, Innovationen, Qualifizierungen und Maßnahmen des Wissenstransfers für Akteure der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft zu verbessern. Insgesamt soll das den Transfer von Lösungen in die Praxis beschleunigen und

die genannten Akteure angesichts der zahlreichen Herausforderungen des Sektors in ihrer Innovationsfähigkeit stärken. Damit sind einerseits die Netzwerke, Koordinierungsstrukturen und politischen Instrumente gemeint, die Zusammenarbeit und Wissensaustausch unterstützen. Andererseits werden auch die Abläufe der Zusammenarbeit und Interaktionen angesprochen.

Mit dieser Grundausrichtung gerät ein breites Spektrum von Organisationen und Akteuren in den Blick. Und das ist auch so gewollt. Mit dem AKIS-Konzept zielt die EU-Kommission auf eine neue Auffassung, wie Wissen generiert, transferiert und angewendet wird: weg vom linearen Verständnis, bei dem Wissen von den Forschungseinrichtungen über die Beratungsdienste zu den Endnutzenden wandert – hin zu einem systemischen Verständnis. Damit rücken unterschiedliche Akteure mit ihren komplementären Wissensformen in den Blick, also Praxis- und Erfahrungswissen, Prozess- und Organisationswissen sowie hochspezialisiertes Fachwissen. Sie alle sollen gleichermaßen teilhaben an der Generierung von neuen Erkenntnissen und der Entwicklung von innovativen Lösungen. In solchen Prozessen der Ko-Innovation initiieren unterschiedliche Akteursgruppen gemeinsam kollektive Lernprozesse – von der Problemdefinition über die partnerschaftliche Zusammenarbeit bis zum Praxistransfer der erarbeiteten Lösungen (Fieldsend et al. 2021).



AKIS in Deutschland. Hinweis: es handelt sich hier um eine statische Abbildung des dynamischen AKIS-Konzeptes.

Die EU-Kommission bezeichnet solche Formen der Zusammenarbeit als interaktive Innovation. Darin sollen in Zukunft insbesondere Beratungskräfte eine Schlüsselrolle übernehmen. Sie agieren an der Schnittstelle von Forschung und Praxis, übersetzen zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen und verfügen als Multiplikatoren über den besten Zugang zu Landwirten. Deshalb ist es der EU-Kommission ein Anliegen, die Integration von Beratungsdiensten – staatlich, berufsständisch oder privat – in Netzwerken und Multi-Akteurs-Projekten zu stärken. Darüber hinaus sollen die Beratungskräfte zur Wahrnehmung dieser Aufgaben als „innovation broker“ weitergebildet werden, sodass sie über die aktuellsten Ergebnisse aus Forschung und Versuchswesen informiert sind und über die Kompetenzen zur Ausübung ihrer Vermittlungsfunktion verfügen.

Denn was sich in der Bestandserfassung zum GAP-SP auch zeigte: Die unterschiedlichen Funktionsbereiche des AKIS (Bildung, Agrarforschung, Beratung und Praxis) sind noch unzureichend miteinander verzahnt, sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene. Darüber hinaus produzieren eine Reihe von Akteuren und Organisationen zwar land- und forstwirtschaftliches Wissen – es erreicht die Endnutzenden aber nicht. Hier ist zum einen eine stärkere Koordinierung der Forschungsaktivitäten auf Länder- und Bundesebene erforderlich. Zum anderen müssen aktuelle Ergebnisse aus Forschung und Versuchswesen in aufbereiteter Form gebündelt und zugänglich gemacht werden.

Mit EIP-Agri Kooperationen stärken?

Aber welche Ansatzpunkte für ein verbessertes AKIS gibt es? Die GAP-Strategiepläne bieten eine Ebene, um die funktionale Integration von Agrarforschung, Praxis und Beratungsdiensten sowie vom erweiterten Kontext von vor- und nachgelagerten Bereichen, Handel und Endverbrauch zu stärken. Zuvorderst betrifft dies laut EU-Verordnung 2021/2115, Artikel 77, jene Interventionen, die auf Kooperationen und die Gründung von Innovationsgruppen im Rahmen von EIP-Agri ausgerichtet sind. In welchem Bereich diese Interventionen gelten und wen sie begünstigen, wurde auf Ebene des GAP-SP bewusst so breit wie möglich gehalten, damit möglichst unterschiedliche Akteursgruppen mitwirken können. Die Intervention „Netzwerke / Kooperation“ wird in der kommenden Förderperiode in insgesamt acht Bundesländern angeboten und dient primär der Stärkung interdisziplinärer, regionaler Kooperationen. Diese Kooperationen können in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich ausgestaltet sein – hinsichtlich der Ziele und in der Zusammensetzung der Akteure. So werden beispielsweise Kooperationen zwischen Naturschutz und Landwirtschaft genauso gefördert wie jene, die einzelne Wertschöpfungsketten transparenter machen oder die standortangepasste Landwirtschaft zum Ziel haben.

Das Aushängeschild in diesem Interventionsbereich ist EIP-Agri. Sie zielt darauf ab, praxistaugliche Innovationen für alle Bereiche der landwirtschaftlichen Primärproduktion zu fördern – und das im Verbund von Beratungsdiensten, Land- und Forstwirtschaft, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie vor- und nachgelagerten Bereichen. Dabei kann sich die Art der Innovation entweder auf ein Produkt, einen Prozess oder auf die Erprobung neuer Technologien beziehen. Verbindendes Ziel ist immer die Verringerung negativer Umweltwirkungen zugunsten einer ökologisch nachhaltigen und ressourcenschonenden Landwirtschaft. EIP-Agri ist somit im Kleinen, was die EU-Kommission mit dem AKIS-Konzept im großen Maßstab beabsichtigt: Die so geschaffenen Kooperationen haben immer einen regionalen Fokus, die Integration von Forschung, Beratung und Praxis in einzelnen

Innovationsvorhaben überschreitet also selten die Grenzen eines der zwölf Bundesländer, die EIP-Agri in der kommenden Förderperiode erneut programmieren werden. Und auch der Ergebnistransfer aus den EIP-Projekten heraus entfaltet noch nicht die Durchschlagskraft in die Breite der landwirtschaftlichen Praxis, die sich die EU-Kommission vom einem leistungsstarken AKIS-Netzwerk verspricht. Bisher kann EIP-Agri damit die Kluft zwischen der Agrarforschung und der landwirtschaftlichen Praxis nicht überbrücken.

EIP-Agri wird somit in einer erweiterten AKIS-Austausch-Infrastruktur ein Baustein neben vielen anderen sein. Genannt seien hier die transnational angelegten „Horizon Europe (HEU) Research & Innovation Actions“ oder die ebenfalls transnational operierenden thematischen Netzwerke. Diese sogenannten Multi-Akteurs-Projekte aggregieren das vorhandene Wissen zu einem spezifischen Themenbereich auf einer übergeordneten Ebene und übersetzen dieses Wissen in praktische Handlungsempfehlungen und anwendungsorientierte Ergebnisse, die leicht zu verstehen und anzuwenden sind. Landwirte und andere, die die Ergebnisse nutzen, sind von Anfang an Teil der Konsortien – die Aufbereitung und der Transfer der Ergebnisse orientiert sich also idealerweise an den Bedürfnissen dieser Zielgruppen. Damit leisten thematische Netzwerke und anderen Multi-Akteurs-Projekte einen wichtigen Beitrag zur Bündelung von praxisrelevanten Erkenntnissen im EIP-Agri-Netzwerk.

Grundlagen für Austausch legen und Wissen zugänglich machen

Alle Forschungsbeiträge, die im Zusammenhang mit interaktiven Innovationsprozessen in Multi-Akteurs-Netzwerken stehen, werden in Kurzform als practice abstracts auf der Website der EIP-Agri Support Facility zugänglich gemacht und sind mit Stichworten recherchierbar. Allerdings besteht noch deutlicher inhaltlicher und formaler Verbesserungsbedarf bei deren Erstellung, um die Informationen tatsächlich praxisrelevant zur Verfügung zu stellen (Kemper et al. 2021). Das will das jüngst bewilligte HEU-Projekt „Farmbook“ ändern – und wird zugleich eine nutzungsfreundliche

Wissens-Datenbank aufbauen, die in 14 EU-Sprachen zugänglich ist.

Daneben sind weitere Aktivitäten erforderlich, um in Wissenschafts-Praxis-Netzwerken relevantes Wissen zu generieren. Insbesondere die Verständigung über gemeinsame Konzepte, Ziele und Vorgehensweisen für interaktive Forschung benötigt Zeit und Engagement von allen Beteiligten. Workshops, Exkursionen und gemeinsam für Dritte gestaltete Veranstaltungen legen häufig erst die Grundlagen für einen fruchtbaren Austausch, ein Von- und Miteinander-Lernen und die Generierung von neuem Wissen. Aufgrund dieser Bedingungen sind die unmittelbaren Ergebnisse auf den direkten Kreis der Beteiligten beschränkt und die Frage der Skalierung bleibt in der Regel offen.

Einen etwas anderen Weg geht das Projekt „i2connect“. Hier sind die unterschiedlichen Akteursgruppen im Teilsystem der Beratung integriert – individuelle Berater, Führungskräfte in Beratungsorganisationen, nationale und internationale Beratungsverbände und Dachorganisationen und Beratungswissenschaftler. Damit sollen die Fähigkeiten und Kompetenzen der Berater zur Förderung interaktiver Innovationsprozesse verbreitet und gestärkt werden. Im Verbund sollen sie die vielfältigen Einsichten und Ergebnisse aus Beratungsforschung und -praxis so aufbereiten, erproben und bewerten, dass sie den jeweiligen professionellen Interessen entsprechend genutzt werden können. Das Projekt läuft noch bis 2024 und greift auch Ergebnisse der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten aus den national durch EIP-Agri geförderten Operationellen Gruppen auf. Zugleich soll es die interessierten Akteure international miteinander in Verbindung bringen. Darüber hinaus werden im Projekt auch vielfältige Informations- und Weiterbildungsangebote an die interessierte Fachöffentlichkeit in den EU-Mitgliedsstaaten gemacht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch EIP-Agri und im Verbund mit dem Multi-Akteurs-Ansatz der europäischen Forschungsförderung ein vielfältiges Geflecht einer vernetzten und lebendigen Wissensgenerierung und -anwendung in Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft angeschoben wurde, das wächst, inspiriert und Früchte trägt.

Service

EIP-Agri-Projektsuche:

<https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/find-connect/projects>

Literatur

A F. Fieldsend, E Cronin, E Varga, S Biró und E Rogge, 2021: 'Sharing the space' in the agricultural knowledge and innovation system: multi-actor innovation partnerships with farmers and foresters in Europe. In: The Journal of Agricultural Education and Extension, 27 (4), S. 423-442.

L Kemper, H Willer, A Basler und G Weidmann, 2021: Practice abstracts: A new challenge for researchers participating in Horizon projects. Poster presented at the Organic World Congress 2021 in Rennes, France. [accessed 24.06.2022]

A Knierim, F Mekonnen Birke, S Bae, A Schober, M Gerster-Bentaya und P Asensio, 2022: Der AKIS Ansatz – (wie) unterstützt er die Akteure im Sektor? In: Berichte über Landwirtschaft – Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft.

Kontaktdaten der Innovationsdienstleister

EIP-Desk Baden-Württemberg

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz
Katja Beutel
0711 126-2434
eip-agri@mlr.bwl.de

Innovationsnetzwerk EIP-Agri Bayern

Staatliche Führungsakademie für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Helene Faltermeier-Huber
0871 9522-4414
eip-agri@stmelf.bayern.de

Innovationsdienstleister für Brandenburg

Gesellschaft für soziale Unternehmensbera-
tung mbH (gsub)
030 284 09-330
info@idl-bb.de

Hessischer Innovationsdienstleister

Institut für Ländliche Strukturforchung (IfLS)
Svea Thietje
069 972 6683-18
eip-hessen@ifls.de

Ministerium für Klimaschutz, Landwirt- schaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg Vorpommern

0385 588-16365
b.kuhnert@lm.mv-regierung.de

Netzwerk EIP Agrar & Innovation Niedersachsen

Dr. Benjamin Kowalski, Fabian Storm
0511 76 07 26 64
kowalski@nds.de

Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Claudia Leibrock
0211 4566-953
claudia.leibrock@mulnv.nrw.de

Rheinland-Pfälzischer Innovationsdienstleister

Institut für Ländliche Strukturforchung (IfLS)
Oliver Müller
069 972 6683-23
eip-rlp@ifls.de

Sächsische Vernetzungsstelle der EIP-AGRI Landesamt für Umwelt, Land- wirtschaft und Geologie (LfULG)

Dr. Silke Neu
0351 2612-2121
silke.neu@smekul.sachsen.de

Innovationsdienstleister für Sachsen-Anhalt

Institut für Ländliche Strukturforchung (IfLS)
Oliver Müller
069 972 6683-23
eip.sachsen-anhalt@ifls.de

Innovationsbüro EIP Agrar Schleswig-Holstein

Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
Carola Ketelhodt
04331 9453-114
eip-agrar@lksh.de

Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum (TLLLR)

Julia Bader
0361 574041-406
innovation@tlllr.thueringen.de

Impressum

Herausgeber

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) – Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)

und

Berichte über Landwirtschaft – Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft - Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

Redaktion

Dr. Leonie Göbel (DVS)

Dr. Jan Swoboda (DVS, V.i.S.d.P.)

Redaktionelle Unterstützung:
neues handeln AG

Redaktionsanschrift

Bundesanstalt für Landwirtschaft
und Ernährung
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn
Telefon: 0228 6845-3461
Fax: 030 1810 6845-3361
E-Mail: dvs@ble.de

Gestaltung

Bundesanstalt für Landwirtschaft
und Ernährung
Stabsstelle 74 – Interne und externe
Kommunikation

Druck

Kunst- und Werbedruck, Bad Oeynhausen

Erstauflage

2.000 (Stand August 2022, ISSN: 2196-5099)

Bezug

kostenfrei über
www.ble-medienservice.de und
www.buel.bmel.de

Bestell-Nr.: 7153

Bildquellen

S3: D. de Roose, S7: C. Ulrichs, S8: links DVS, rechts F. Storm, S10: Hochschule Geisenheim, S11: C. Wiermann, S12: DVS, S14: C. Ketelhodt, LKSH, S15: Kreisbauernverband Werra-Meißner, S16: A. Fink-Keßler, S. Lindauer, S18: M. Heins, S19: R. Schlepffhorst, S20: OG Rind, S21: V. Lofner-Meir, S22: D. Rixen, LKSH, S23: AG Legu Sachsen, S24: links Absatzgemeinschaft Sächsisch Gut eG, rechts Nutzhanf-Netzwerk e.V., S25: links J. Benz, rechts M. Kuhne, S26: links S. Neu, rechts T. Paulke, S27: links C. Wiermann, rechts: BGWV e.V., S. 29: links oben C. Ulrichs, rechts D. Rixen, LSKH, unten G. Lissek-Wolf, S. 30: oben S. Neu, unten G. Lissek-Wolf, S32: links J. Hilmer, rechts F. Schildmann f3 Magazin, S: 35 J. Bader, S38: Knierim et al. (2022).

Anmerkungen der Redaktion

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

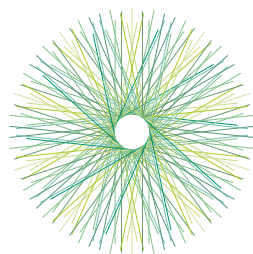
Die Urheberrechte liegen beim Herausgeber. Eine Genehmigung zur Zweitverwertung auch in Auszügen in Wort, Schrift und Bild erteilt die Redaktion gern gegen Nennung der Quelle und Belegexemplar. Gendergerechte Sprache ist uns ein Anliegen. Deshalb investieren wir Zeit und Mühe, um die Texte diskriminierungsfrei zu gestalten. Wir wenden dabei die Regeln der deutschen Sprache an.

Förderung

Durch den Bund und die Europäische Union im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) gefördert. Zuständige Verwaltungsbehörde: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

dvs*

Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume



eip-agri
AGRICULTURE & INNOVATION